

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark, bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Zeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengeh. 15, Klebmetall 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermadors, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwallersdorf

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Die Inseln Runö, Abro und der Hauptteil von Oesel besetzt!

Bisher mehr als 2400 Gefangene, 30 erbeutete russische Geschütze, 21 Maschinengewehre, einige Flugzeuge und viele Fahrzeuge gezählt. — Feindliche Angriffe im Westen abgeschlagen, französische Gefangene und Maschinengewehre aus feindlichen Gräben eingebracht. Ein französischer Truppenschiff und ein englischer Hilfskreuzer torpediert, ein englisches Minenräumschiff vermisst.

Von den Fronten.

Der gestrige Abendbericht.

WB. Berlin, 15. Oktober, abends. (Amtlich.) Im Westen keine größeren Kampfhandlungen. Arensburg, die Hauptstadt der Insel Oesel, ist in unserer Hand.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WB. Wien, 15. Oktober. Amtlich wird verlautbart: Westlicher Kriegsschauplatz und Albanien. Im Bereich der 1. und 1. Truppen keine besonderen Ereignisse. Italienischer Kriegsschauplatz. Bei andauernd ungünstigem Wetter kam es auch gestern nur auf dem Monte San Gabriele und im Vipach-Tale zu erhöhter Kampftätigkeit. Unternehmungen unserer Sturmtruppen brachten Erfolg. Italienische Vorstöße wurden abgewiesen.

Der Chef des Generalstabes.

WB. Wien, 15. Oktober. Der Kaiser ist gestern an die Front abgereist. Im Gefolge befinden sich der Chef des Generalstabes, Freiherr von Arz, und der deutsche Militärbevollmächtigte, Generalmajor von Gramon.

Zur Kriegslage.

Westen.

WB. Berlin, 15. Oktober. Am 14. Oktober herrschte an der Flandernfront am Vormittag, abgesehen von kurzen Feuersteigerungen in Gegend nördlich und östlich Ypern, nur mäßige Artillerietätigkeit. Erst am Nachmittag lebte das Feuer an der Küste auf und verstärkte sich erheblich am Südrande des Pouthouster Waldes. Während der Nacht hielt das Berührungsgewehr in wechselnder Stärke mit lebhaften Feuerüberfällen besonders in Gegend Passchendaele und Beclere an. Unsere Artillerie faßte ihr Feuer wirksam gegen feindliche Ansammlungen und Bewegungen zusammen, während unsere Bombengeschwader verschiedentlich feindliche Anlagen mit beobachtetem Erfolge mit Bomben belegten.

Im Artois nahm das Feuer von 10 Uhr vormittags ab gegen unsere Stellungen zwischen Sari-Wald und Straße Cambrai-Arras zu und steigerte sich im Laufe des Nachmittags zu großer Stärke. Gegen 6 Uhr abends brachen sodann in 4 Kilometer Breite von der Scarpe bis zur Straße Arras-Cambrai feindliche Angriffe gegen unsere dortige Stellung vor. Sie scheiterten zum größten Teil unter größten Verlusten bereits in unserem Sperr- und Abwehrfeuer. Nur an einer Stelle konnte der Feind in der Mitte seiner Angriffsfrent in unsere Linien eindringen. Ein nächtlicher Gegenstoß warf ihn restlos zurück.

Beiderseits St. Quentin nahm das Feuer zeitweise zu. Die Trümmer der Kathedrale erhielten aufs neue 15 Volltreffer.

An der Aisnefront wurde erst in den Nachmittagsstunden die feindliche Artillerietätigkeit in Gegend von Bazzaillon bis Noyere Ferme sowie am Chemin des Dames nördlich der Mühle von Bauciere lebhafter und ließ erst mit Einbruch der Dunkelheit nach.

Osten.

Auf der Insel Oesel verlaufen unsere Operationen weiter planmäßig.

Von der Ostsee bis zum Karpathen-Bergland steigerte sich die Feuertätigkeit bei Düna, Smorgon und an der Suzawa. Nördlich der Bahn Komel-Lud wurde eine starke feindliche Patrouille abgewiesen, während an der Schtschara bei Sadvorje unsere Stoßtruppen über den Fluß hinüber in die feindlichen Stellungen eindrangen und dem Gegner erhebliche blutige Verluste zufügten.

Westlich Tulcea scheiterte ein in der Morgendämmerung des 14. Oktober unternommener Versuch des Gegners, unsere vorgeschobenen Sicherungen zu überfallen.

Der Krieg zur See.

Neue U-Boot-Beute.

WB. Berlin, 15. Oktober. (Amtlich.) Neuerdings wurden im Sperrgebiet um England wiederum eine Reihe von Dampfern und Seglern durch unsere U-Boote verunruhigt. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der bewaffnete englische Landdampfer „Binena“, der als U-Bootkille fuhr, sowie ein Dampfer von über 7000 Tonnen, der auf dem Wege England-De Havre angetrossen wurde und anscheinend Munition geladen hatte; ferner die französischen Segler „La Marine“ mit Salzfischen nach Frankreich, und „Aeren Beth“.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Zur Landung auf Oesel.

Die Arbeit der Flotte.

WB. Berlin, 15. Oktober. Im Anschluß an die Berichte der Obersten Heeresleitung über die von Meer und Flotte gemeinsam ausgeführte Besetzung der Insel Oesel wird hinsichtlich der Seestreitkräfte zusammenfassend bekanntgegeben:

Zur Landung eines Armeeteiles auf Oesel wurden bei Tagesanbruch des 12. Oktober von unseren Seestreitkräften unter dem Befehl des Vizeadmirals Gerhard Schmidt die russischen Beseftigungen an der Tagga-Bucht und an dem Soela-Sund unter Feuer genommen und schnell niedergelämpft. Gleichzeitig wurde von Torpedobootflottillen und Motorbooten ein Vortrupp überräuschend an Land geworfen. Ihnen folgten bald größere auf Transportdampfern herbeigeführte Truppenmassen, mit deren Unterstützung und Landung in der Tagga-Bucht wurden von anderen Teilen der Flotte die Beseftigungen auf Zerel und bei Kikkond unter Feuer genommen. Um 7 Uhr morgens waren auch bei Pamer Ort die ersten Truppen gelandet. Nach dem Fallen der Küstenbatterien auf Hundsdort und Kinnast wurde auch die Strandbatterie von Kap Tostri auf der Insel Dagö durch Schiffsgeschütze niedergelämpft. Die Durchfahrt durch den Soela-Sund zwischen Dagö und Oesel wurde erzwungen. Teile unserer Seestreitkräfte drangen in die Gewässer des Kassar Wid ein und trieben russische Zerstörer gegen den Moon-Sund zurück. Zur schnellen Einteilung unserer Erfolge haben neben U-Booten und der Flugausklärung die Minen- und Räumboverbände hervorragend beigetragen. Ihnen ist zu danken, daß in kurzer Zeit ein Weg durch die russischen Minenfelder geschaffen worden ist. Am 14. Oktober entwickelten sich im Kassar Wid erneut für uns erfolgreich verlaufene Gefechte, bei denen die russischen Seestreitkräfte wieder zurückgedrängt wurden. Hierbei wurde der große russische Torpedobootzerstörer „Grom“ genommen und acht Mann seiner Besatzung gefangen.



Der Vormarsch auf der Insel.

WB. Petersburg, 13. Oktober. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Marinestab teilt mit, daß der Gegner seit der ersten Landung auf der Insel Oesel bis zum 13. Oktober, vormittags 10 Uhr, den Widerstand unserer Truppen habe brechen und von dem ganzen nördlichen und östlichen Teile der Insel Besitz nehmen können, indem er sich bis auf 12 Werst Arensburg näherte, und daß die russischen Truppen noch immer die Halbinsel Sworbe-Zerel besetzt hielten. Gegen die Insel Dagö habe der Feind nur Demonstrationen gemacht, ohne sie zu besetzen.

Ueber unsere fortschreitende Unternehmung gegen die Inseln Oesel und Dagö heißt es in den russischen Berichten vom 13. und 14. d. Mts.:

Am 12. Oktober wechselten zwei unserer Torpedoboot-Kanonenboote mit feindlichen Schiffen, welche das Dorf Serro im Süden der Insel Dagö bombardierten. Gegen 5 1/2 Uhr nachmittags drangen die feindlichen Torpedoboote zwischen den Inseln Dagö und Oesel ein; sie wurden aber durch schwächere russische Seestreitkräfte zurückgewiesen. Nach weiteren Nachrichten landete der Feind am 12. Oktober 3 Uhr nachmittags in der Bucht von Tagelacht bei Meris. Seine ersten Abteilungen der Vorhut besetzten Abul, acht Werst südlich von Meris. Unsere Vorhuten zogen sich nach Kampf in die Bucht von Bohnapaa, der Meierei Kibennaj und Pidal in das Innere der Insel zurück. Der Feind breitet sich nach Süden und Osten der Insel aus.

Am 12. Oktober gelang es dem Feinde, der auf Oesel landete, einen Teil der Insel zu besetzen. Am 12. O-

tober abends stellten wir feindliche Kraftfahrer-Abteilungen fest, welche sich Ostlar auf dem Ostteil von Desel näherten und beabsichtigten, sich des Damms zur Insel Moon zu bemächtigen; sie wurden zurückgeworfen. Wir fahren fort, den gelandeten feindlichen Truppen Geschoße zu liefern, von denen Vorhuten unsere Abteilungen sichtlich zurückgedrängt werden. Am 13. Oktober dauerte die Ausschiffung feindlicher Truppen auf Desel an. Gleichzeitig fuhr eine feindliche Verbundabteilung fort, unsere Minen an der lurländischen Küste und in der Meerenge von Irben aufzusuchen. Bei vielen Aufklärungsflügen Zusammenstöße in der Luft. In der Gegend von Desel schoß unser Flieger Galaktienow ein feindliches Flugzeug ab.

Die Engländer auf Desel.

WAB. Stockholm, 16. Oktober. (Meldung des Berichters des Wolffbüreau.) Soeben aus Petersburg eingetroffene Meldungen bestätigen die auch von der „Nowoje Wremja“ gebrachte Nachricht, daß die Verteidigungsanlagen auf der Insel von deutschen Truppen besetzt sind, unter englischer Leitung stehen.

Zum U-Bootkrieg.

Jugano, 16. Oktober. Der italienische Flottenbericht behauptet, daß ein italienischer Postdampfer am Sonnabend abend in den sardinischen Gewässern einen heftigen Geschützkampf mit einem U-Boot hatte. Es gelang dem Dampfer, sich zu retten; er hatte zwei Tote und mehrere Verwundete an Bord.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Oktober.

— Der Kaiser an der mazedonischen Front. Im Anschluß an seinen Besuch der bulgarischen Hauptstadt besuchte S. M. der deutsche Kaiser, begleitet vom Zaren Ferdinand, sein bulgarisches Infanterie-Regiment Palanski. Er sah das Regiment auf dem geschichtlichen Schlachtfelde von Philipp, nur wenige Kilometer hinter der bulgarisch-englischen Front.

— Graf Lutzburgs Internierung. Graf Lutzburg wurde auf der Reise in das Landesinnere von Argentinien verhaftet. Die Regierung nahm ihn fest, weil sein Aufenthalt das Publikum übermäßig erregte.

— Doch noch ein Strafverfahren gegen die drei Unabhängigen? Der Badischen Presse wird aus Berlin geschrieben: „In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß eine parlamentarische Untersuchungskommission gegen die drei Unabhängigen Sozialdemokraten von der Regierung abgelehnt wurde, da sich das Material gegen die drei Abgeordneten gegenwärtig schon auf dem Wege an das Reichsgericht in Leipzig befindet.“ Die Meldung des badischen Blattes ist, der „Wolff. Sta.“ zufolge, von anderer Seite nicht bestätigt und einstweilen mit Vorsicht aufzunehmen.

Kleine Auslandsnotizen.

Rußland.

Beurlaubung der Jahrgänge 1895 und 1896.

WAB. Petersburg, 14. Oktober. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Kriegsminister erklärte im Laufe einer Unterredung, daß die Jahrgänge 1895 und 1896 beurlaubt werden sollen und daß die Beurlaubung anderer Jahrgänge geplant sei. Diese Beurlaubung werde die Kampfkraft der Armee nicht beeinflussen und die unnütze Anhäufung der Bestände entlasten.

Die Entvölkerung Petersburgs.

WAB. Stockholm, 15. Oktober. „Dagens Nyheter“ vom 8. Oktober erfahren aus Saporanda: Wie schon früher mitgeteilt wurde, richtete die russische Regierung vor einiger Zeit einen Ruf an Petersburgs Einwohner mit der dringenden Bitte an alle, die es irgend ermöglichen könnten, die Stadt zu verlassen und in Städte zu ziehen, wo es mehr Lebensmittel gäbe. Der Präsident des Evaluierungsausschusses, Starow, wendete sich jetzt namens der Ausgewogenen an die russischen Versicherungsaktien, um zu erfahren, ob sie für zurückgelassene Sachen die Verantwortung übernehmen wollen. Die Versicherungsgeellschaften erklärten sich dazu bereit, zu einem Tarif von 60 Rubel für das Milieu. Sollte aber Petersburg von den Deutschen okkupiert werden, sind sie gewillt, den Tarif auf 40 Rubel herabzusetzen. „Nietich“ schreibt bitter, es sei für jeden russischen Patrioten demütigend, wenn er feststellen müsse, daß die Sicherheit für alles Besitztum in Petersburg jetzt geringer sei, als wenn die Stadt vom Feinde besetzt wäre.

Frankreich.

Frankreichs Schiffsverluste.

WAB. Bern, 13. Oktober. Französischen Blättern zufolge meldet „Times“ aus Newyork: Der französische Oberkommissar Carden erklärte in einer Versammlung amerikanischer Journalisten, Frankreich verlor bereits ein Viertel seiner Tonnage, England hilft, so gut es kann, aus, aber der Augenblick ist gekommen, um einen dringenden Appell an Amerika zu richten, damit ihm die nötigen Schiffe zur Versorgung gegeben werden, die den Stahl, das Getreide und die anderen Waren, die sich auf Millionen von Tonnen beziffern, und in amerikanischen Häfen auf den Transport warten, nach Frankreich bringen.

Die Pariser Konferenz.

WAB. Berlin, 15. Oktober. Nach einer Petersburger Meldung berichtet „Giornale d' Italia“ vom 10. Oktober, daß an der Pariser Konferenz der Verbündeten eine russische Abordnung teilnehmen.

Italien.

Verstärkungen für die Italiener.

Aus dem 1. und 2. Kriegspressequartier wird gemeldet: Italienischen Pressemeldungen zufolge bereitete sich die Entente jetzt, ihre Hilfeversprechen einzulösen; sie hat bereits folgende Verstärkungen an die Alpenfront abgegeben: französische Kolonialbataillone, deren Mannschaften sich vornehmlich aus nordafrikanischen Negern zusammensetzen, französische Heiljägerbataillone, französische Genietruppen, französische Jagdflugzeuge und Piloten, weitere Batterien schwerer englischer Artillerie, englische Kanonentauchs, und für den Stappendienst englische Kavallerie, englische Flugboote und englische Monitore.

Peru.

Der Bruch mit Peru.

Rotterdam, 15. Oktober. Die „Agencia Americana“ aus Buenos Aires erzählt, daß es den Deutschen gelungen ist, die Mehrzahl der beschlagnahmten deutschen Schiffe in den peruanischen Häfen mehr oder minder schwer zu beschädigen. Besonders auf den großen Frachtdampfern sind nicht nur die Maschinen, sondern auch andere wichtige Teile der Schiffe vollkommen zerstört.

Provinzielles.

Stiegenau. Töblich verunglückt. — Verhaftet. Töblich verunglückt ist auf dem Messerich'schen Zimmerplatze der 57jährige Zimmermann August Kuhn. Er war mit dem Aufladen von Brettern beschäftigt, wobei er vom Wagen mit den Brettern abstürzte und schwere innere Verletzungen davontrug. Er starb bereits 15 Minuten nach dem Unfall. — Wegen eines Sittlichkeitsvergehens an einem 17jährigen Mädchen wurde hier der Schneidergeselle Sänabel festgenommen und dem Gericht zugeführt.

Reichenbach. Ein unheimlicher, ungebeter Gast, nämlich das Scharlachfieber, tritt in unserer Stadt gegenwärtig außerordentlich häufig auf. Seit dem 1. September d. Js. sind etwa 40 Fälle dieser lästigen Krankheit, die auch schon zwei Todesopfer gefordert hat, gemeldet. Nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene sind von der Krankheit befallen worden.

Glesberg. Vom Wetter im Riesengebirge. Nach einem schneigen Sturme in der Nacht zum Sonnabend trat am Freitag ein, das den im Hochgebirge liegenden Schnee größtenteils wieder zu Wasser werden ließ. Im Laufe des Sonntags trat aber wieder ein Wettersturz ein. Es wurde wieder kühl und regnerisch im Tale, während das Hochgebirge durch dichte Wolken verhüllt war.

Jauer. Hypotheken in Höhe von 114 700 Mark ausgefallen sind hier bei der Zwangsversteigerung der Stadtbrauerei, die einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung gehörte. Der Höchstbietende blieb Stadtdirektor Siebler in Stritzwalsbau, der bei der Versteigerung ein Gebot von 67 800 Mark abgab.

Sörlich. Warnung vor einem Wahrsager mittels Wünschelrute. — Heiratschwänbler. Die Polizeiverwaltung schreibt: Der in Sörlich Handwerk 20 wohnende Arbeiter Hugo Freund hat sich in verschiedenen auswärtigen Zeitungen erboten, die Wünschelrute zu schlagen. Er will hauptsächlich Personen, deren Angehörige im Felde stehen, und von denen längere Zeit keine Nachricht eingegangen ist, durch die Wünschelrute angeben, ob sich diese in Gefangenschaft befinden oder nicht. Diese auf Schwindel beruhende Tätigkeit ist dem Freund von der Polizeiverwaltung Sörlich untersagt worden. Wir warnen daher Leichtgläubige vor der Inanspruchnahme dieses Mannes, da durch solchen Unfug unnütze Trauer in die betreffenden Familien hineingetragen werden kann. — Die Vertrauensseligkeit und Leichtgläubigkeit einer heimatlosen Kriegers Witwe illustrierte eine Schöffengerichtsverhandlung, in der sich der 57jährige Bruno E. wegen Betrug zu verantworten hatte. Er sollte die 24jährige Witwe Ida S. unter Heiratsversprechungen nach und nach um Darlehen von 550 M. geprellt haben. E. hatte sich auf eine Heiratsannonce der Frau gemeldet, die in einem Orte der Umgegend eine Wirtschaft gehabt hatte. Als die Frau merkte, daß E. nicht entfernt an eine Heirat dachte und auf Rückzahlung des ihr abgenommenen Geldes drängte, lehnte E. keine ungemütliche Seite heraus und schrieb der Frau Briefe, in der er ihr mit Lohheißung drohte. Wie der Vorsitzende feststellte, stellten gerade diese Briefe, die an Erpressung streifen, den Charakter des Angeklagten, der zu gleicher Zeit auch mit einem anderen Mädchen anbandelte, in das schlimmste Licht. Das Geld der völlig ausgebeuteten Witwe, das er ihr unter allerhand Vorwandsentwürfen herauszuladen verstand, hatte der Angeklagte zum Teil in Gesellschaft des Mädchens verpulvert. Der Anwalt wollte den Angeklagten, der von den 550 M. noch nicht einen Pfennig zurückbezahlt hatte, mit Rücksicht auf seine Handlungsweise mit 4 Monaten Gefängnis bestrafen lassen. Schließlich mit Rücksicht darauf, daß sich der Angeklagte schriftlich zur Rückzahlung des Geldes in Monatsraten von seinem Gehalt an die Betrogene verpflichtete, kam er mit mildernden Umständen und mit 50 M. Geldstrafe davon.

Döblich (Kr. Sörlich). Aus der Geschichte eines Schlosses. Das Schloß Döblich, dem Generalleutnant Grafen von Roon auf Krobnitz gehörig, bezog am 9. Oktober pachtweise der Generalleutnant J. D. von Lothow, nachdem es eine Reihe von Jahren unbewohnt gewesen ist. Einige geschichtliche Mitteilungen mögen über das Schloß hier wiedergegeben sein. 1460 bis 1523 war es im Besitze derer von Döblich. Hierauf kam es an die von Gersdorf, 1581 an die Fürstenauer. Die große Erdgrube im Erdgeschoß nach Melanne hin wird die Königstube genannt. Wahrscheinlich hat hier Kaiser Matthias, der am 5. September 1611 in Baunzen die Erbhuldigung der Städte der Oberlausitz empfing, über-

nachtet. Im Jahre 1778 kauften die Stände das Schloß, um es in ein Buch- und Arbeitshaus umzuwandeln. Da es sich als solches aber nicht zweckmäßig erwies, wurde es wieder verkauft. Zu dem Schlosse gehört der Burgberg bei Melanne, der jedenfalls eine Schanze gegen die Russen war.

Kaujswalde. Töblich verunglückt. Töblich verunglückt ist am Sonnabend abend auf dem Bahnhof in Penzig die Schaffnerin Fräulein Hedwig Kiefe von hier. Die im Alter von 20 Jahren stehende Verunglückte geriet bei Auslösung ihres Berufes zwischen die Puffer und wurde zu Tode gequetscht.

Stritzwalsbau. Pferd und Wagen gestohlen. Dem Althändler Otto aus Jauer sind am Freitag abend Pferd und Wagen gestohlen worden. Es gelang ihm bei der Dunkelheit nicht, festzustellen, welche Richtung der Dieb ergriffen hat, so daß er von einer Verfolgung Abstand nehmen mußte.

Rothenburg a. d. O. Ein ungeheurer Brand hat das Starost'sche Dampf- und Hobelwerk zum großen Teil zerstört. Nur das Kesselhaus, das Arbeiterwohnhaus und die zahlreichen großen Vorratshäuser sind verschont geblieben. Wegen Wassermangel war ausreichende Wasserschläuche unmöglich. Die Entstehung des Feuers ist noch nicht aufgeklärt. Der materielle Schaden ist durch Versicherung gedeckt; da das Werk aber zunächst stillliegen muß, ist der Besitzer auch darüber hinaus empfindlich geschädigt.

Kattowik. Schmuggler erschossen. Am Dienstag waren ein junges Mädchen und ein junger Bursche aus Galizien nach Deutschland gekommen und hatten hier Tabak und Zigaretten auf gekauft, die nach Oesterreich geschmuggelt werden sollten. Beim Ueberqueren der Grenze wurden sie von einem Grenzbeamten erkannt. Nachdem auf den Ruf des Beamten das Mädchen stehen blieb, versuchte der Bursche durch die Flucht zu entkommen. Der Beamte machte von seiner Schußwaffe Gebrauch und erschoss den jungen Schmuggler.

Letzte Nachrichten.

Die Einsetzung des polnischen Regentenschaftsrates in Polen durch die Centralmächte.

WAB. Warschau, 15. Oktober. An Seine Erzellenz den General-Gouverneur, General der Infanterie von Beseler, ist heute folgendes Telegramm eingetroffen: In Uebereinstimmung mit Meinem erlauchten Bundesgenossen, Seiner Majestät dem Kaiser von Oesterreich, apostolischen König von Ungarn, sehe Ich Mich bewogen, im Sinne des Artikels 1 des Patent des vom 12. September 1917 den Erzbischof und Metropolit von Warschau, Alexander v. Rafowski, den bisherigen Stadt-Präsidenten von Warschau, Fürsten v. Rubomierski, und den Großgrundbesitzer Josef v. Sitkowski als Mitglieder des Regentenschaftsrates im Königreich Polen in ihr Amt einzusetzen und beauftrage Sie hiermit, diesen Akt gemeinsam mit dem 1. und 2. Militär-Gouverneur Grafen Seepitzki zu vollziehen. Wilhelm I. R.

Der Zwiespalt unter Rußlands leitenden Parteien.

WAB. Berlin, 16. Oktober. (Nichtamtlich). Die Nachricht von der Landung der Deutschen auf Desel und Dagö hat in den Entente-Ländern laut „Total-Anzeiger“ einen starken Eindruck hervorgebracht. Mit der Besetzung von Arensburg haben, wie das „Berliner Tageblatt“ sagt, die deutschen Truppen einen neuen, hoch zu wertenden Erfolg errungen. Laut „Vossischer Zeitung“ hat sich der Konflikt zwischen dem Zentral-Komitee der russischen Offiziersliste und der einstweiligen Regierung neuerdings zugepoint. Das Zentral-Komitee hält an der Aufforderung fest, die sofortige Einleitung von Friedensverhandlungen vorzunehmen. Er hat beschloffen, mit der vorläufigen Regierung nicht mehr weiter zu verhandeln, sondern die Entscheidung in dieser Sache den Arbeiter- und Soldaten-Räten anheimzustellen.

Die amerikanischen Schiffe unter Kontrolle der Regierung.

WAB. Amsterdam, 15. Oktober. Einem hiesigen Blatt zufolge wird der „Times“ aus Newyork gemeldet, daß die amerikanischen Schiffe von 2500 Tonnen und darüber, zusammen 468 Schiffe mit 2818 000 Tonnen, unter Kontrolle der Regierung gestellt werden. Sie werden je nach ihrer Größe als Handels- oder als Truppentransportschiffe verwendet werden. Wahrscheinlich werden die Frachtpreise herabgesetzt werden. Als letzte Maßregel wird die Anforderung der Schiffe zwischen 1500 und 2500 Tonnen erwartet. Später dürfte noch krassere Maßnahmen getroffen werden. In Washington verlautet, daß die Regierung für die Dauer des Krieges auch die Eisenbahnen übernehmen will.

Der französische Dampfer „Medie“ torpediert.

WAB. Paris, 15. Oktober. (Meldung der „Agence Havas“). Der Dampfer „Medie“, der als Begleitschiff fuhr, ist im westlichen Mittelmeer torpediert worden. Die Explosion des Torpedos verursachte eine Explosion der Munition, die im Schiffsraum untergebracht war. Der Dampfer sank in wenigen Minuten. Er hatte 59 Passagiere an Bord, darunter Abteilungen von Offizieren, Soldaten, eingeborene Arbeiter, Gefangene und 67 Mann Besatzung. Vermißt werden 250.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 16. Oktober.

* **Beförderung.** Zum Leutnant der Reserve befördert wurde der Vizefeldwebel Walter Kauz, Sohn des Kaufmanns Otto Kauz hier selbst.

* **Das Eisener Kreuz** erhielt der Musikleiter Max Grehl, Sohn der Handelsfrau Bertha Grehl hier selbst, Mühlenstraße 22.

* **Eisernes Kreuz.** Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der Musikleiter Gustav Hilger, Sohn des Gas-Installateurs G. Hilger hier selbst.

* **Vom Gymnasium.** Die Zeichnungen der Schüler bei der jetzigen Kriegsanleihe betragen 35 250 Mark. Die Werbetätigkeit der Schüler des Gymnasiums hat bis jetzt die sehr ansehnliche Summe von 212 420 Mk. ergeben. Die Zeichnungen der Schüler bei den früheren Kriegsanleihen ergaben folgende Resultate: bei der 3. Anleihe 15 400, bei der vierten 17 200, bei der fünften 22 400, bei der sechsten 34 800 und bei der jetzigen 35 250 Mk. Die Werbetätigkeit, welche von den Schülern des Gymnasiums erst bei der fünften Anleihe aufgenommen wurde, erbrachte bei dieser den Betrag von 24 200 Mk., bei der sechsten 99 890 Mk., und erreichte bei der siebenten Anleihe die oben genannte erhebliche Summe. Da die Zeichnungen, sowie die Werbetätigkeit noch nicht abgeschlossen sind, erhöhen sich die angegebenen Ziffern noch.

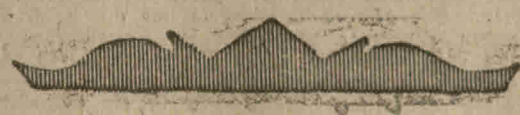
* **Die 7. Kriegsanleihe** am Waldenburger Königin-Luise-Gyzeum überschritt bereits insgesamt 70 000 Mk. Die Schülerinnen zeichneten bisher rund 24 500 Mark mit einer Höchstzeichnung von 2000 Mk., und warben bei Fremden für Kriegsanleihe-Lebensversicherung rund 7000 Mk. und für reine Kriegsanleihe rund 39 500 Mk., unter denen eine Höchstzeichnung von 8000 Mk. und eine Summe von rund 4500 Mk. aus vielen Zeichnungen unter 100 Mk. zu finden ist. Der hierdurch bewiesene große Fleiß der Schülerinnen wird höher weiter durchhalten. Zeichnungsscheine jeder Art sind noch durch Oberlehrer W o t i n, Gyzeum, erhältlich.

* **Die Reformation-Jubelfeier** des Evangelischen Männer- und Jünglingsvereins findet neueren Beschlüssen zufolge nicht am 28., sondern am 29. Oktober durch einen Vereins-Verrenabend im Vereinszimmer der „Herberge zur Heimat“ statt.

* **Stenographen-Verein „Stolze-Schrey“.** Am Dienstag den 23. Oktober beginnen neue Anfängerkurse für Erwachsene und Schüler im Zimmer der Kaufmännischen Handelsschule an der Bäderstraße. Das Nähere ist aus dem in der heutigen Nr. dieses Blattes befindlichen Inserat ersichtlich.

□ **Der Waldenburger Vorschufverein E. G. m. b. H.** hielt am Montag im Saale der „Stadtbrauerei“ die Generalversammlung ab. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Stadthalter Alde, eröffnete dieselbe mit einer Begrüßung der Erschienenen und bedauerte unter Hinweis auf die Wichtigkeit der Tagesordnung den schwachen Besuch. Direktor Spohn erstattete seinen Geschäftsbericht über das 1. Halbjahr 1917 und führte folgendes aus: Zum 7. Male tagt die Generalversammlung im Zeichen des Krieges und auch diesmal kann die Entwicklung des Vereins als eine durchaus günstige bezeichnet werden. Am besten geht dies daraus hervor, daß der Umsatz im 1. Halbjahr 1917 gegenüber der gleichen Zeit im Vorjahr sich nahezu verdoppelt hat; er betrug 128 Millionen Mk., gegenüber 65 Millionen in der gleichen Zeit des Vorjahres. Besonders erfreulich ist, daß der bargeldlose Zahlungsverkehr sich günstig weiterentwickelt hat. Der Umsatz auf Scheckkonto hat sich verdreifacht, die Zahl der Scheckkonten annähernd vervierfacht und auch auf dem Kontokorrentkonto hob sich der Umsatz von 3 Millionen im 1. Halbjahr 1916 auf 29 Millionen im Jahre 1917. Es ist dringend erwünscht, daß Scheck- und Ueberweisungsverkehr in noch höherem Maße ausgebaut und der Bargeldverkehr tunlichst eingeschränkt werden möchte. Die Zahl der Genossen betrug am 1. Januar d. J. 2718. Es traten im 1. Halbjahr zu 47, es schieden durch Aufkündigung 39, durch Tod 22, durch Ausscheiden 7, zusammen 68, so daß am 30. Juni 1917 2697 Mitglieder zu verzeichnen waren. Bei den Aktiven des Vereins betrug der Umsatz auf Kassa-konto im 1. Semester in 24 008 Kassenposten 19 143 136,27 Mark, gegen 12 400 840,25 Mk. im Vorjahre. Auf Kontokorrentkonto war ein Umsatz von 28 919 640 Mk. zu verzeichnen, gegen 8 448 923 Mk. zu gleicher Zeit des Vorjahres. Unter den Passiven blieb der Hauptreservefonds unverändert mit 255 482,62 Mk.; der Spezialreservefonds beträgt 340 525 Mk. (Verluste waren nicht abzuschreiben). Der Saldo für Pensionskassenkonto betrug 79 199,75 Mk. An Spareinlagenkonto betrug der Umsatz 7 847 503,19 Mk., in 1916 4 344 091 Mark. Auf Scheckkonto war ein Umsatz von 9 822 331,06 Mk. erreicht worden, gegen 3 637 594 Mk. im Vorjahre. Die Betriebsmittel setzen sich zusammen aus den Mitgliedsbeiträgen mit je 1 180 145,18 Mk., den Reserven mit 698 820,01 Mk., dem fremden Geld mit zusammen 8 481 015,63 Mk. Die gesamten Betriebsmittel erfordern gegen das Vorjahr eine Zunahme von 3 400 208,15 Mk. Außenstände waren 8 356 244,21 Mk. zu verzeichnen, gegen 5 081 298,74 Mk. im Vorjahre. Der Geschäftsumsatz im 1. Semester 1917 bilanziert in Einnahme und Ausgabe mit je 63 987 312,95 Mk., zusammen 127 874 625,90 Mk., d. i. mehr 62 278 507,56

Mark. — Das Bilanzkonto weist am 30. Juli 1917 auf jeder Seite an Aktiven wie an Passiven nach 10 721 316,99 Mk., in diesem Jahre mehr 3 337 681,02 Mark. An Kriegsanleihe wurden bisher gezeichnet 7 352 100 Mark. Der Bericht schloß mit der Mahnung, alle Kräfte einzusetzen zur Herbeiführung eines ehrenvollen Friedens und alle verfügbaren Gelder für die Zeichnung der 7. Kriegsanleihe zu verwenden. Hierzu werden den Mitgliedern Darlehen zu den günstigsten Bedingungen gewährt. Es folgte die Mitteilung der Bilanz. — Die Jahungsgemäß ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrates, Stadthalter L. Alde, Tischlermeister Ernst Bogt, Fleischer-Obermeister

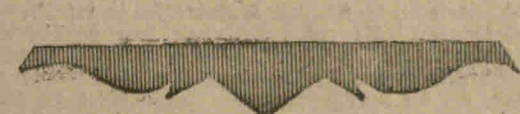


Missionen können zeichnen!

Milliarden müssen gezeichnet werden!

Der Frieden kann nicht besser beschleunigt werden, als durch einen großen Erfolg der 7. Kriegsanleihe. Drum noch einmal alle Kraft zusammen genommen, noch einmal den Feinden gezeigt, daß unsre Alten zu Hause genau so gut zu fechten verstehen wie unsre herrliche Jugend draußen! Auf zum Endkampf!

Alle müssen zeichnen!



Zeichnungen führen kostenfrei aus
Bankhaus Eichborn & Co.
Filiale Waldenburg i. Schl.
in Waldenburg i. Schl., Freiburger Straße 23 a.

Reihgeld zur Zeichnung auf längere Zeit fest zu billigsten Zinssätzen.

Bruchmann, Kaufmann Robert Fabig, wurden einstimmig wiedergewählt. Es folgte die Verlesung des Berichtes über die am 31. Mai 1917 durch den Verbandspräsidenten Stadtrat Schoedon (Gleiwitz) vorgenommene Verbandsrevision. Der Bericht brachte die umsichtige und gewissenhafte Geschäftsführung zum Ausdruck. — Der Gesamtbeitrag, den Anleihen der Genossenschaft und Spareinlagen nicht überschreiten dürfen, wurde auf 11 Millionen Mk. erhöht. — Der Verein hat einen Betrag von 500 000 Mk. zur Ausleihung an kreditwürdige, vom Kriege betroffene Personen, vornehmlich Handwerker und Gewerbetreibende,

bereitgestellt. Die für dieselben besonders günstigen Ausleihbedingungen wurden bekanntgegeben. Es lagen mehrere wichtige Mitteilungen der Verwaltung vor. Der seit dem Jahre 1914 bestehende Dispositionsfonds ist gebildet worden zur Förderung der Mitglieder und hat jetzt noch größere Bedeutung erlangt. Er soll dazu beitragen, unverschuldet in Not geratene Mitglieder, besonders aus dem Handwerkerstande, zu unterstützen, wozu geeignete Vorschläge seitens der Innungsvorstände erwünscht sind, sowie ihnen die Teilnahme an Fortbildungskursen u. a. ermöglichen. Auch wurde auf die vom Verein verwalteten Stiftungen aufmerksam gemacht, welche Stipendien an Kinder von Mitgliedern gewähren, die sich in irgend einer beruflichen Ausbildung befinden. — Ein weiterer Betrag soll zur Annahme von Kriegspatenenschaften von Kindern gefallener Mitglieder verwendet werden. Ferner wurde mitgeteilt, daß von Seiten der Mitglieder der Wunsch auf Milderung der Vereinsstrafe ausgesprochen worden ist. Die Berechtigung hierzu ist seitens der Verwaltung anerkannt worden, doch bedarf diese wichtige Angelegenheit noch eingehender Beratungen. Damit war die Tagesordnung erledigt.

* **Schriftstücke und Eingaben an Behörden** sind voll zu unterschreiben. Das königliche Bezirkskommando Waldenburg teilt mit, daß bei der großen Zahl der Eingänge nicht voll unterschriebene Schriftstücke keine Berücksichtigung finden. Man wolle also, auch an andere Behörden gerichtet, darauf achten, daß den Schriftstücken volle Namensunterschrift sowie Ort und genaue Wohnungsadresse des Einsenders angefügt ist.

* **Die siebente Kriegsanleihe.** Auf die siebente Kriegsanleihe hat Graf Valentin von Ballestrem (Ober-Gläfersdorf) 3 300 000 Mark gezeichnet. Die Sparkasse des Landkreises Oppeln zeichnete zur 7. Kriegsanleihe wiederum eine Million Mark für eigene Rechnung, ferner zeichnete der Kreis-Kommunalverband Oppeln 500 000 Mark. Der Magistrat von Landeshut beschloß, daß die Stadt Landeshut sich an der Zeichnung zur 7. Kriegsanleihe mit 400 000 Mark beteiligt. Der Kreis-ausschuß beschloß, für den Kreis Landeshut den Betrag von 300 000 Mark zu zeichnen. Die Firmen J. Winkel und Albert Hamburger in Landeshut zeichneten je 300 000 Mark. Es zeichneten ferner Donnersmarthütte Oberschlesische Eisen- und Kohlenwerke Aktiengesellschaft, Hindenburg O.S. weitere 250 000 Mark, Hans Graf Prashma, Schloß Falkenberg O.S., weitere 150 000 Mark, Firma W. Segenscheidt, G. m. b. H., Ratibor, 300 000 Mark, Loge Hermann „zur Beständigkeit“, Breslau, 100 000 Mark, Gemeinde Neu Helbau 125 000 Mark, Militärabteilung der Lungentheilanstalten in Görbersdorf durch Hauptmann Bruno Reichel 46 000 Mark.

* **Verlängerung der Zeichnungsdauer bei der Schlesischen Provinzial-Kriegsanleihe-Versicherung.** Die Direktion der Schlesischen Provinzial-Lebensversicherung in Breslau teilt ihren Vertrauensmännern, Rektor Lukassowis, Stadtsekretär Pawlowski und Rentant Scholz in Schweidnitz, mit, daß die Zeichnungsdauer für die Kriegsanleihe-Versicherung um eine Woche bis einschließlich den 25. Oktober verlängert worden ist. Die Anträge gehen recht zahlreich ein. — (Eine derartige Mitteilung dürfte demzufolge auch hiesigen Vertrauensmännern zugegangen sein, deren Bekanntgabe gewiß von Vorteil sein dürfte! D. Red.)

* **Reformations-Jubelschriften** für die evangelischen Feldgrauen. Um auch den Evangelischen an der Front und im Heere Reformations-Jubelschriften zugänglich machen zu können, wollen die Angehörigen der zum Heeresdienst eingezogenen Feldgrauen die Feldpostadressen wie auch die Heimaladressen derselben möglichst bald im Kirchendirektorat oder bei den Ortsgeistlichen aufgeben.

* **Schlesischer landwirtschaftlicher Genossenschaftstag.** In Breslau hat am Freitag die 22. Tagung des Provinzialverbandes schlesischer landwirtschaftlicher Genossenschaften stattgefunden. Nach dem vom Verbandsdirektor erstatteten Geschäftsbericht ist der Umschlag des Jahres 1915 in der Ausbreitung des landlichen Genossenschaftswesens überwunden. Dem Verband sind 1916 11, im laufenden Jahre 19 weitere Genossenschaften beigetreten. Der Redner hob u. a. die Bedeutung der Kartoffelrodung für die Zeit des zu erwartenden Wirtschaftskrieges hervor. Der Gesamtumsatz der rund 800 Spar- und Darlehnskassen ist von 250 Millionen in 1916 auf 324 Millionen Mark gestiegen. Die Provinzialgenossenschaftskasse hat für ihre Mitglieder bisher 78 Millionen Mark Kriegsanleihe gezeichnet. Der Ausschuß der drei schlesischen Genossenschaftsverbände hat sich neuerdings in den Diensten der Kriegsausklärungsarbeit gestellt. Pfarrer Reichard (Soarbrücken) hielt einen Vortrag über „Deutsche Art und deutsche Arbeit“. Er verglich das Los der Frontkämpfer mit dem Leben der Daseinsgebliebenen und zog daraus die Folgerungen für die Pflichten der letzteren. Nach dem Bericht des Geschäftsführers Professor a. D. Braun umfaßt der Verband jetzt 1019 Genossenschaften. Dem Verbandsvorstande wurde Entlastung erteilt. Die Jahungsmäßig ausscheidenden Vorstands- und Ausschußmitglieder wurden wiedergewählt und an Stelle dreier verstorbenen Ausschußmitglieder fanden Neuwahlen statt.

* **Ein Verband der Lichtspieltheaterbesitzer von Schlesien und Posen** ist am Mittwoch in einer in Breslau im Reichshallen-Restaurant abgehaltenen, aus bei-

Den Provinzen überaus zahlreich besuchten Versammlung gegründet worden. Der Syndikus des Reichsverbandes deutscher Lichtspieltheaterbesitzer, Rechtsanwalt Dr. Bittermann (Berlin), hielt einen einleitenden Vortrag über die Lage der deutschen Lichtspieltheater und die zu erwartenden neuen Bestimmungen. Alle aus den Provinzen Schlesien und Posen erschienenen Lichtspieltheaterbesitzer erklärten sofort ihren Beitritt zu dem Provinzialverbande, der als Zweigorganisation des Reichsverbandes gilt. Der Verband will nicht nur die wirtschaftlichen Interessen seines Gewerbes vertreten und fördern, sondern auch mit allen Kräften dafür sorgen, daß das Lichtspieltheater in jeder Beziehung der Sprechbühne gleichgestellt wird. In den Vorstand des neuen Verbandes wurden einstimmig gewählt: Direktor Schröder (Breslau) als 1. Vorsitzender, Lichtspieltheaterbesitzer Arthur Barndt (Schweidnitz) als 2. Vorsitzender, Direktor Bittner (Breslau) als Schriftführer. Der weitere Vorstand wird in der nächsten Generalversammlung gewählt werden. Als Syndikus für den Verband wurde Rechtsanwalt Nathan (Breslau) ausersehen. — Besonders freudig war es begrüßt worden, daß an der Gründungsversammlung als Ehren-gäste Polizeirat Mohrenberg als Vertreter des Kgl. Polizeipräsidenten Breslau und Oberleutnant Sonntag als Vertreter des Generalkommandos teilnahmen und letzterer den Schutz des Generalkommandos in jeder Weise in Aussicht stellte.

*** Aenderung der Freiliste.** Durch die Knappheit an Web-, Wirt- und Strickwaren wurde die Reichsbekleidungsstelle gezwungen, die Liste der bisher noch bezugscheinfreien Gegenstände eingehend nachzuprüfen. Die Bezugscheinpflicht wurde ausgedehnt auf baumwollene Strümpfe jeder Art, ferner auf abgerabte farbige Tischdecken, Matrasen, fertiggewaschene Leinwand, alle einfarbigen und bedruckten baumwollenen, wollenen und leinenen Möbelstoffe, baumwollene Bettwäsche und Wäsche, Widelgarnmaschinen, fertige Stricks, imitierte Pelzgarnturen, fertige Säuglingsbekleidung für Kinder bis zu einem Jahre, gemusterte weiße Tischzeuge, Reise- und Schlafdecken, Fragen, Manschetten, sowie Vorhänger (Vorhangen) und Einfäße. Dagegen sind neu auf die Freiliste gesetzt, mithin bezugscheinfrei geworden: alle ungefeilten Handschuhe aus Baumwolle, Halbseide und Seide ohne Rücksicht auf eine Gewichtsgrenze, die bis zu einem Drittel bestücken, bemalten oder bedruckten Jähnen, konfektionierte Gardinen, Portieren, Fenster- und Wandbehänge. Die Freiliste ist noch dadurch erweitert worden, daß Holzschuhe, auch wenn sie in Verbindung mit einer Spanne von höchstens 2 Zentimeter Breite oder mit einem Rißen hergestellt sind, nunmehr bezugscheinfrei werden. Holzhandalen oder Holzspannseilen (Holzspanntauen) sind jedoch gleich allen sonstigen Schußwaren aus Leder, Web-, Wirt- und Strickwaren, Filz oder filzartigen Stoffen nach wie vor bezugscheinpflichtig. Der Kleinhandelspreis für bezugscheinfreies Filzmaterial und einige freie geringwertige Gegenstände ist von einer Mark auf zwei Mark erhöht worden. Seide und Halbseide sind bezugscheinfrei gelassen.

*** Verjährung von Beitragsrückständen.** Amlich wird mitgeteilt: Um im Interesse der Angestelltenversicherung und besonders auch im Interesse der Versicherer selbst die Nachteile einer Verjährung während des Krieges zu beheben, hat der Bundesrat verordnet, daß die für die Verjährung des Anspruches auf Beitragsrückstände im § 228 Absatz 1 des Versicherungs-gesetzes für Angestellte bestimmte Frist nicht vor dem Schluß des Kalenderjahres abläuft, in welchem der gegenwärtige Krieg beendet ist. Dies soll jedoch nicht für solche Ansprüche auf Rückstände gelten, welche am Tage des Inkrafttretens dieser Verordnung bereits verjährt sind.

*** Umgehung des Dienstweges bei Throngesuchen.** Nach einem kriegsministeriellen Erlaß werden alle Militärpersonen, auch diejenigen des Beurlaubtenstandes, die Gesuche in dienstlichen Angelegenheiten mit Umgehung des Dienstweges an Seine Majestät einreichen, mit Arrest bestraft. Gesuche an höhere Stellen sind von Militärpersonen der Kompanie zc. und von denen des Beurlaubtenstandes dem zuständigen Bezirksfeldwebel vorzulegen.

*** Eine Warnung vor übereilter Anschaffung von Stahlgloden.** Die „Verordnungen des Fürstb. Gen.-Viz. Amtes zu Breslau“ enthalten die folgende Verfügung: Es ist begreiflich, daß manche Kirchengemeinden, nachdem sie ihre Bronzegloden dem Vaterlande geopfert haben, sich um einen Ersatz umsehen, um wieder ein volles Geläut zu haben. Einen vollständigen Ersatz für Bronzegloden aber gibt es nicht. Die bereits vor dem Kriege hergestellten Stahlgloden sind damit nicht zu vergleichen. Den Stahlgloden fehlt der weiche, feierliche Ton, sie besitzen weder musikalischen noch künstlerischen Wert, kosten leicht und werden mit der Zeit unbrauchbar und wertlos. Nach dem Kriege werden sich voraussichtlich Mittel und Wege finden lassen, um die Kirchen wieder mit Bronzegloden auszustatten. Es ist nicht zu raten, übereilt den Erlaß für enteignete Bronzegloden zur Anschaffung von teuren und doch minderwertigen Stahlgloden zu verwenden. Wir ordnen darum hierdurch an, daß ohne diesseitige ausdrückliche Genehmigung weder Ersatzgloden noch vollständig neue Geläute angeschafft werden dürfen.

*** Der Mangel an Nähgarn.** Auf eine Eingabe der Handelskammer Breslau über Freigabe von Nähgarn ist vom Kriegsministerium, Kriegs-Rohstoffabteilung, Berlin, u. a. folgender Bescheid eingegangen: Die Kriegs-Rohstoffabteilung gewährt bereits seit zwei Jahren den Nähfadefabriken vierteljährlich ein Kontingent an Baumwollgarn zur Herstellung von Nähfäden. Eine Erhöhung dieses Kontingents ist in Anbetracht der Rohstoffknappheit leider nicht angängig. Auch würde das Kontingent voraussichtlich ausreichen, wenn nicht nach hier gemachten Beobachtungen dadurch, daß die Verbraucher Vorräte aufhäufen und die Händler die Ware zurückhalten, die Knappheit künstlich verschärft würde. Die Kriegs-Rohstoffabteilung wird daher, um eine sachgemäße Verteilung des Nähgarns zu gewährleisten, den Nähfadefabriken nicht mehr wie bisher den freihändigen Verkauf des Näh-

garns gestatten, vielmehr wird die Kriegs-Rohstoffabteilung zunächst den Bedarf der Konfektion durch Vermittlung der Fabrikantenverbände decken und das Kontingent im übrigen zwecks Versorgung der Verbraucher der Reichsbekleidungsstelle zur Verfügung stellen. Die Kriegs-Rohstoffabteilung hofft, daß hierdurch die Not an Nähgarn behoben wird.

*** Zum Handel mit Salz.** Von verschiedenen Seiten gehen den Behörden Klagen über Salzknappheit in größeren Städten zu. Die Salzknappheit beruht, wie schon vor einiger Zeit im „Wochenblatt“ hervorgehoben wurde, nach den behördlichen Feststellungen darauf, daß infolge Belastung der Eisenbahn mit anderen dringlichen Transporten die Salzbesförderung zeitweise zurückgestellt worden ist. Nachdem nunmehr veranlaßt ist, daß eine bevorzugte Beförderung des Salzes einzuweisen hat und reichlich Salz vorhanden ist, besteht kein Grund zu einer Beanpruchung. Es muß davon gewarnt werden, durch Ankäufe eine örtliche Salzknappheit vorübergehend künstlich hervorgerufen.

§ Kaiser-Panorama. Mit einer der neuesten Kriegs-Serien eröffnete das Kaiser-Panorama am Sonntag die diesjährige Winter-Saison, und zwar mit Ansichten aus dem Stellungskriege, den unsere verbündeten österreichisch-ungarischen Truppen an der Kärntner- und Karnisch-Julischen Hochgebirgsfront gegen die verräterischen Italiener schießen. Wie gefahrlos, schwierig und mit wieviel ungeheuren Strapazen verbunden die Kriegführung in diesem gegen 8000 Fuß hohen Gebirgsstern ist, das zeigen uns die naturgetreuen Ansichten dieser Serie in lebendig-anschaulicher Weise; es ist ein doppelter Kampf, den die braven Truppen dort führen: gegen einen von Eroberungslust erfüllten Feind und gegen die Biderwärtigkeiten der Natur. Da der Zolla nebenher auch malerische Alpen-Panoramas entrollt, so kann derselbe in mehrfacher Hinsicht als interessant und sehenswert bezeichnet und deshalb regem Besuche bestens empfohlen werden.

*** Stadt-Theater.** „Wie fessle ich meinen Mann?“ Ein fröhliches, eheliches Kampfspiel in 3 Akten von Hans Sturm, wird am Donnerstag erstmalig aufgeführt. Ueber die Erstaufführung am Kgl. Residenz-theater zu München berichten die dortigen Kritiker: „Münchener Zeitung“: „Im Residenztheater war man an den beiden Feiertagen in bester Stimmung. Man unterhielt sich ausgezeichnet. Die drei Akte sind mit guter Technik aufgebaut und entwickelt. Wie sich das in einzelnen begibt, wird man am zuverlässigsten erfahren, wenn man sich das Stück ansieht. Ein verloren-er Abend ist es ohnehin nicht.“ „Neues Münchener Tageblatt“: „Alles in allem ein richtig gehender Schwanz, der geschickt und breitergerecht gemacht ist.“ Das „Bayerische Vaterland“: „Das Lustspiel „Wie fessle ich meinen Mann?“ erfreute sich am Samstag einer ungemein freundlichen Aufnahme. Dem Autor ist es gelungen, durch eine Fülle von Humor u. Witz in den nett erfundenen komischen Situationen die Zuschauer von Anfang an in die beste Stimmung zu versetzen.“

S. Nieder Herrmsdorf. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt Unteroffizier Hermann Wolff, Malermeister, von hier.

S. Dittersbach. Der Evangelische Jugendverein hielt am 14. Oktober seine diesjährige Generalversammlung ab. Der Verein zählt 3. 80 Mitglieder, davon sind 18 im Felde. 5 Malalieder konnten wiederum für 3jährige treue Mitgliedschaft durch Bücher und Bilder ausgezeichnet werden. Die Versammlungen waren durchschnittlich gut besucht, sie fanden meist Sonntags statt; mehrere Vortragabend wurden veranstaltet, zu denen verschiedene Redner gewonnen wurden. Im Sommer fanden zwei größere Ausflüge statt, außerdem wurden Gesang, Turnspiele zc. gepflegt. Die Vereinsträume wurden weiter ausgebaut, Bücher und Zeitschriften angekauft. Mit besonderem Eifer wurde auch das Sparen betrieben. Fast alle Mitglieder traten der Kreisjugend-Sparkasse bei und konnten sich deshalb auf Grund ihrer bisherigen Ersparnisse entsprechend an der 7. Kriegsanleihe beteiligen. Die Spareinrichtung hat sich außerordentlich bewährt. Am Sonntagabend feierte der Verein sein 5. Jahresfest in der „Friedenshoffnung“. Der erste Teil war dem Gedächtnis des Reformators gewidmet. Pastor Jentsch sprach nach Begrüßung der Versammlung über die Bedeutung Luther's für die deutsche Jugend. Daran schloß sich die Auführung des historischen Bühnenspiels „Die Salzburger“, die um ihres Glaubens willen aus Salzburg vertrieben wurden und Aufnahme in Preußen fanden. Gemeinliche Gesänge umrahmten die einzelnen Akte. Im 2. Teile gelangte das heitere Spiel „Ketter Christian“ in schlesischer Mundart zur Auführung. Die Mitwirkenden ernteten in beiden Stücken reichen Beifall. Mit dem Gesang eines patriotischen Potpourris und der Mahnung „Rechnet Kriegsanleihe“, schloß der wohl-gelungene Abend.

§ Weisklein. Ortskohlenstelle. — Bergmanns-jubiläum. — Auszeichnung. Hier selbst ist eine Ortskohlenstelle errichtet worden und mit der Verwaltung derselben Kaufmann Paul Gräber und Rentier Ludwig beauftragt. Die Geschäftsräume der Ortskohlenstelle sind Hauptstraße 74. Die Dienststunden sind für Montag, Mittwoch und Freitag von 9—1 Uhr festgesetzt. — Der Maschinenwärter Wendel von hier konnte auf eine 50jährige Tätigkeit als Bergmann auf der hiesigen Fuchsgruben jurückblicken. Dem Jubilar wurde seitens der Gewerkschaft durch deren stellvertretenden Vorsitzenden, Gustav Eiser Krause, unter Ausdruck des Dankes für seine treuen Dienste ein Geldgeschenk überreicht. — Das Eiserne Kreuz wurde verliehen dem Insan-teristen Otto Kramer, Sohn des verstorbenen Bäckermeisters K. von hier.

x. Weisklein. Einbruchsdiebstahl. Bei dem Mühlenstraße wohnenden Malermeister Völkel wurde in der Nacht der Kaninchenkastl erbrochen und sechs große Tiere gestohlen. Die Spur der Diebe führte nach Sartau, woselbst in letzter Zeit auch wieder

mehrere Kaninchenställe zu verzeichnen waren, so daß es den Anschein hat, als ob wieder eine Diebes-bande ihr Anwesen treibt. — Auf der Altmasser Straße wurde in der gleichen Nacht im Hause des Hausbesitzer's Hoffmann ein Brotschrank erbrochen und Nahrungs-mittel daraus gestohlen.

§ Sartau. Auszeichnung. Dem Landsturm-mann Paul Eichner, Sohn des Bergbauers G., wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

§ Konradthal. Das Eiserne Kreuz wurde dem Schützen Paul Allich von hier verliehen.

§ Blumenau. Die Hindenburgfeier für den Amtsbezirk Lannhausen fand Sonntag nachmittags im geräumigen Saale der „Wiesenschule“ statt; die Teil-nahme war eine überaus zahlreiche. Nach einem ge-schicklichen Vorprogramm und dem gemeinsamen Gesang des „Niederländischen Dankgebets“ hielt Pfarrer Heiden-reich die Begrüßungsansprache, zugleich den mehrfachen Zweck der heutigen Feier betonend. Superintendent Dichter brachte das Kaiserhoch aus, während Pastor Niedlich ein Lebensbild Hindenburgs entrollte. Das äußerst abwechslungsreiche Programm fand allseitig lebhaften Beifall. In mehreren von Kindern der Schu-len Blumenau und Lannhausen vorgetragenen Gedich-ten wurde der Verehrung für den Ketter des Vater-landes Ausdruck gegeben. Wichtig und markig klangen die Unisono-Chöre „Ihr Feinde im Osten“ und das „Reichslied“. Die Klavierbegleitung hatte Lehrer Winkler übernommen. Kantor Jenker brachte das „Lied vom selbgrauen Gelde“ und das humorvolle Märchlied „Marshall Hindenburg“ zu Gehör. Die Lehrer Ander, Bruchse, Jenker und Winkler sangen die beiden Quartette „Wir bleiben treu“ und „Wo ist's am schönsten?“ Schiller der katholischen Schule Char-lostendrunn führten die beiden Festspiele „Trau alle“ und „König Seitzelmans Mobilmachung“ flott auf. Die Verteilung von zwei Hindenburgbildern er-brachte 64 M. Das Leben und Treiben bei der Marine zeigte der Film „Sein Peterlein als Schiffsjunge und Matrose“. Eine Verlosung brachte den glücklichen Ge-winnern Bilder von Hindenburg, Broschüren über „Lannhausen“ und künstlerische Postkarten. Das Schluß-wort sprach Amtsvorsteher Kummer. Nach Abgang der entstandenen Unkosten dürfte der „Hindenburggabe“ ein namhafter Betrag überwiesen werden können.

x. Wüstenholersdorf. Ein vielversprechen-des Frühdiebstahl der jugendliche Arbeiter G. aus Friedrichsburg werden zu wollen. Nachdem er schon früher verschiedene kleinere Diebstähle ausgeführt hat, führte er in der letzten Zeit solche in Friedersdorf und Bauernig aus. Im ersten Falle erbeutete der Bürche neben Nahrungsmitteln 80 M.; im anderen Falle stiel er ihm sogar 200 M. bares Geld, Lebensmittel und Kleidungsstücke in die Hände. Von letzterer Summe konnten ihm durch Wachtmeister Richter noch 170 M. abgenommen werden.

Die Fertigstellung der Stücke zur 6. Kriegsanleihe.

Die Tatsache, daß die Stücke zur 6. Kriegsanleihe teilweise noch nicht in die Hände der Zeichner gelangt sind, hat Anlaß zu allerhand törichtigen Gerüchten gegeben. Selbstverständlich liegt auch für diejenigen Zeichner der 6. Kriegsanleihe, die ihre Stücke bisher noch nicht empfangen haben, ein Grund zur Besorgnis nicht vor. Im übrigen sei nachdrücklich darauf hinge-wiesen, daß die Ausgabe der letzten Stücke zur 6. Kriegsanleihe von 100 bis 500 Mark tatsächlich bereits erfolgt ist. Die Verteilung der Stücke von 1000 Mark 5%iger Reichsanleihe und darüber beginnt nach im Laufe des Oktober. Sie dürfte voraussichtlich Anfang Dezember dieses Jahres für sämtliche Stücke der 6. Kriegsanleihe (Reichsanleihe und Schatzanweisungen) restlos beendet sein. Außerdem bleibt zu beachten, daß diejenigen Zeichner auf die 6. Kriegsanleihe, die zur-zeit noch nicht im Besitz endgültiger Stücke sind, auch jetzt noch durch Vermittlung ihrer Reichsanleihestellen Zwischenanscheine (Interimscheine) erhalten können, die sich ebenso wie die endgültigen Stücke jederzeit ver-kaufen und bei den Reichsdarlehnkassen beileihen lassen.

Die Ausgabe der Stücke für die 7. Kriegsanleihe wird ebenso, wie dies bei der 6. Kriegsanleihe ge-schehen ist, nach Möglichkeit beschleunigt werden. Da-bei wird wiederum darauf Bedacht genommen werden, daß die kleinen Zeichner (von 100—500 Mark), die im Gegenlag zu den Zeichnern von 1000 Mark und mehr keine Zwischenanscheine bis zum Empfang der endgültigen Stücke erhalten, ihre Stücke zuerst bekommen. Diese werden mit möglicher Beschleunigung fertiggestellt und voraussichtlich im April n. J. ausgegeben werden.

Wünschen Zeichner von Stücken der 5%igen Reich-sanleihe unter M. 1000 ihre bereits bezahlten, aber noch nicht gelieferten kleinen Stücke bei einer Darlehnskasse des Reiches zu beileihen, so können sie die Ausforderung besonderer Zwischenanscheine zwecks Vorpfändung bei der Darlehnskasse beantragen; die Anträge sind an die Stelle zu richten, bei der die Zeichnung erfolgt ist. Diese Zwischenanscheine werden nicht an die Zeichner und Vermittlungsstellen ausgehändigt, sondern von der Reichsbank unmittelbar der Darlehnskasse übergeben.

Daß die Fertigstellung nicht schneller vor sich geht, erklärt sich aus der großen Zahl der zu druckenden An-leihenscheine (bis jetzt mehr als 40 Millionen) und aus der Sorgsamkeit, mit der im Hinblick auf den Wert-papiercharakter der Stücke bei deren Druck unbedingt verfahren werden muß.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu kulantesten den Bedingungen.

Bald zog er sich zurück, und der gesellige, harmlos frohe Mensch von einst wurde ein menschenfeindlicher Einsiedler.

Nicht wenig trug dazu bei, daß er seine Verlobung aufgelöst hatte. Nur schwer hatte er sich zu diesem Schritte entschlossen, aber es ging nicht anders. Seine veränderte Art, die Welt zu sehen, bezog sich auch auf Greie. Nicht etwa, daß die vornehmen Welt Damen, denen er in der Gesellschaft begegnete, einen tieferen Eindruck auf sein Herz gemacht hätten. Aber er hatte jetzt Vergleichsobjekte, und da schnitt das einfache, wenig gebildete Bürgermädchen begreiflicherweise schlecht ab. Seine Liebe erkaltete, und so raubte ihm der Reichtum nicht nur die Freude, sondern auch die Geliebte, ohne ihm für den Verlust einen Ersatz zu bieten.

Er schloß sich in die Arbeit, nicht um zu verdienen, denn er wußte ja mit dem Gelde nichts anzufangen, sondern um sich zu betäuben. Was dem Spieler die Karten, wurde ihm die Arbeit. Und es war beinahe selbstverständlich, daß er auf die aufregendste Form des Geldverdienens verfiel, auf das Würfenspiel.

Er gewann nicht immer, aber, wie Leute, die das nötige Kapital haben, um auszuhalten, doch in den meisten Fällen, und sein Vermögen wuchs. Hatte ihm dies anfangs eine gewisse Befriedigung gewährt, wie jedes erfolgreiche Tun, so gewöhnte er sich doch bald daran, und suchte nach immer stärkeren Nahrungsmitteln. Er verkaufte die sicheren Papiere und warf sie auf die gewagtesten und riskantesten Geschäfte. Und auch hier gewann er zumeist. Nach Jahr und Tag war er durchschnittlich Millionär.

Damals traf ich ihn, den ich als kleinen Beamten gekannt hatte, wieder. Er hatte sich sehr verändert, und durchaus nicht zu seinem Vorteil. Er wußte dies selbst. Er erkannte auch klar die Ursache dieser Veränderung. Er suchte dem Gelde, das ihm sein Glück im Winkel geraubt hatte, ohne daß er die Kraft gehabt hätte, sich ein neues Glück zu schaffen.

So lagen die Dinge, als jene Börsenkatastrophe eintrat, welche als „der schwarze Freitag“ allgemein bekannt ist. Ich dachte beim Bekanntwerden des Zusammenbruchs sofort an Arzur Römer und erkundigte mich nach seinem Schicksal. Wie die meisten andern hatte er sein Vermögen verloren. Ich eilte zu ihm. Er emsig mich lachenden Mundes. Er war noch mit einem blauen Auge davongekommen. Zwar die Millionen

waren fort, aber es blieb ihm doch noch ein Rest, groß genug, um von den Zinsen ein bürgerlich behagliches Leben zu führen. Und zum ersten Male wieder regte sich in ihm Lebenslust und Hoffnung, das verlorene Paradies wiederzufinden, nun, wo das verfluchte Gold von ihm genommen war.

Bergebüchliches Hoffen! Es führte kein Weg zurück in ein verlorenes Paradies. Geze Gold ist wie ein totes Weib, das seine Anbieter quält und unglücklich macht, und dem sie doch nachweinen, wenn es sie verläßt. Eine Zeitlang noch schleppte er sein verfluchtes Leben hin, dann machte er ihm freiwillig ein Ende.

Tagestkalender.

17. Oktober.

1760: * der franz. Sozialist Graf Saint-Simon († 1825). 1813: Völkerschlacht bei Leipzig; Napoleon zieht seine Truppen näher um die Stadt zusammen. 1815: * der Dichter Emanuel Geibel in Lübeck († 1884). 1840: † der Komponist Chopin (* 1810). 1867: † der Physiker Kirchhoff in Berlin (* 1824). 1893: † der Komponist Charles Gounod (* 1818). 1910: † der Astronom Wilhelm Biener in Meran (* 1833). 1912: Serbien und Bulgarien erklären der Türkei den Krieg. 1914: Vier deutsche Torpedoboote an der holländischen Küste von den Engländern vernichtet.

Der Krieg.

17. Oktober 1916.

Zwischen Le Sars und Guandecourt und von Lesboeufs bis Mancourt vergebliche heftige feindliche Angriffe. In Sully drangen die Gegner ein. — An der Ostfront wurden russische Angriffe bei Zwyzyn, an der Bystryca-Solotwinsta und im Kirilbaba-Abschnitt zurückgewiesen. Bei Herbutow stürmten die Bayern einen russischen Stützpunkt. — Feindliche Teilangriffe an der Bahn Vitos-Florina mißlingen. — Mit starken Kräften gestürzte Bastionen der Italiener am Monte Teato, Roite und beim Polubio-Gipfel wurden abgewiesen.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 243.

Waldenburg, den 17. Oktober 1917.

Bd. XXXIV.

Was tat ich dir?

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

Nachdruck verboten.

27. Fortsetzung.

Romana schwieg. Ihr Herz hatte schmerzhaft gequäl, als er von der Reise sprach, weil sie glaubte, er wolle seinen Aufenthalt in ihrem Hause ganz abbrechen.

Gerald unterhielt sich wieder sehr lebhaft mit ihr, und ehe sie sich zurückzog, sagte er so, daß es die anderen nicht hören konnten:

„Werden Sie mir zürnen, wenn ich morgen schon wieder in die Fabrik hinauskomme? Ich wälze allerlei Pläne in meinem Kopf herum und möchte mir das große Laboratorium noch einmal genau betrachten.“

Sie neigte ruhig freundlich das Haupt.

„Sie dürfen jederzeit kommen, Herr von Rhoden.“

„Ich möchte dann auch noch einiges mit Ihnen besprechen“, fuhr er fort.

„Sie finden mich in meinem Privatkontor“, erwiderte sie.

Am folgenden Tage begab sich Gerald wieder hinaus. Er hatte sich still aus dem Hause entfernt und unterwegs eine Droschke genommen, um hinauszufahren.

Nur Calutta Bay wußte, wohin sich sein Herr begeben hatte. Diesem hatte er aber Stillschweigen befohlen.

Beatriz saß gelangweilt in ihrem Salon und grübelte wieder darüber nach, was Gerald so verändert haben mochte. Sonst hatte er sie kaum eine Minute allein gelassen, und jetzt sah sie ihn außer bei den Mahlzeiten nur noch sehr wenig. Das ärgerte sie. Sie konnte so gar nichts tun, die verlorene Position zu retten, weil er ihr auswich.

Jetzt sah er nun, wie sie meinte, wieder allein auf seinem Zimmer, statt ihr Gesellschaft zu leisten. Mußte sie sich das gefallen lassen? Nein! Sie konnte ja ebensogut zu ihm gehen. Warum sollte seine Nichte ihren Dunkel nicht auf seinem Zimmer besuchen?

Sie sprang auf und begab sich sofort zu ihm. Vor seinem Zimmer stand, wie gewöhnlich, Calutta Bay, in aufrechter Haltung mit untergeschlagenen Armen.

„Melden Sie mich Ihrem Herrn, Calutta, ich will ihn sprechen“, sagte sie in hartem Befehlsston.

Calutta blieb unbeweglich stehen.

„Sahib ausgegangen“, erwiderte er.

„Wohin?“ fragte sie, unangenehm erstaunt.

„Das muß Miß Sahib meinen Sahib selbst fragen.“

Sie warf den Kopf zurück.

„Ich will es aber von Ihnen wissen.“

Calutta rührte sich nicht.

„Calutta schweigt“, sagte er stolz und ruhig.

Beatriz ärgerte sich. Aber sie wußte aus Erfahrung, daß Calutta gegen seinen Willen kein Wort abzulocken war. Nun sie wußte, daß Gerald nicht zu Hause war, erwachte plötzlich der brennende Wunsch in ihr, in Gerald's Zimmer einzudringen, um da ein wenig zu spionieren. Vielleicht gelang es ihr, den bewußten Brief oder sonst einen Anhalt zu seinem veränderten Wesen zu finden.

Aber wie kam sie allein und unbemerkt in seine Zimmer? Dieser fatale Calutta Bay stand ja stets wie eine Schildwache vor den Zimmern seines Herrn. Er würde sie nicht einen Moment aus den Augen lassen. Oft genug hatte sie schon den Versuch gemacht und immer mit dem gleichen Mißerfolg.

Sie verfluchte ihn mit einem Auftrag fortzuschicken. Aber Calutta rührte sich nicht.

„Calutta bleibt“, sagte er stolz.

Sie bligte ihn zornig an.

„Aber ich befehle Ihnen, zu gehen!“

Der Ander blieb gelassen stehen und sah auf sie herab.

„Calutta hat nur einen Sahib, dem er dient. Miß Sahib hat Calutta nichts zu befehlen.“

Beatriz war wütend, aber sie wußte, daß es ihr nichts helfen würde, wenn sie ihn bei Gerald verklagte. Sie hatte das schon früher getan, aber da hatte ihr Gerald erwidert: „Calutta ist kein gewöhnlicher Diener, Beatriz. Er dient mir nur aus Dankbarkeit, weil er meint, daß er mir sein Leben verdankt. Ganz freiwillig würde er das Schwerste für mich tun, ohne zu murren. Aber anderen Menschen dient er nicht, und ich will ihn nie dazu zwingen, weil ich weiß, daß ich ihn damit tödlich beleidigen würde.“

Beatriz mußte also ihren Plan aufgeben — oder —

Sie ließ plötzlich ihre Augen den langen Gang hinabschweifen. Ein Gedanke war ihr plötzlich gekommen, wie sie sich doch Einlaß schaffen konnte, ohne daß der Ander sie behinderte.

„Wann kommt mein Dunkel zurück?“ fragte sie schroff.

Bedenke
Schluss

13
Oktober

14
Oktober

15
Oktober

16
Oktober

MITWOC
17
Oktober

DONNERSTAG
18
1 Uhr
Tag

Deutsche Kraft den Sieg erringt,
Wenn unser Wille Hilfe bringt.

Die deutsche Presse aller Parteien mahnt das deutsche Volk zur Zeichnungspflicht!

„Nicht, ehe die Sonne sich neigt“, erwiderte Calutta mit seiner unentwegten Ruhe.

Da ging Beatriz schnell von dannen. Sie eilte hinunter ins Souterrain, wo die Küche und verschiedene Wirtschaftsräume sich befanden. Dort unten hingen an einem Brett die Schlüssel für die leerstehenden Zimmer, unter anderen auch der für die Wäschestube. In dieser befanden sich die hohen Wandschränke mit der Hauswäsche. Die Wäschestube grenzte an Geralds Arbeitszimmer, und die Verbindungstüren zwischen den Zimmern waren nur abgeriegelt. Wenn sich nun der Kiegel der Verbindungstür zwischen der Wäschestube und Geralds Zimmer in der Wäschestube befand, dann konnte sie bequem von da aus in Geralds Zimmer gelangen, ohne daß Calutta es merkte.

Eilig suchte Beatriz den Schlüssel zur Wäschestube heraus und ging dann langsam, scheinbar sehr gleichmütig, wieder hinauf.

Ohne auf Calutta zu achten — ein schneller Seitenblick hatte sie belehrt, daß er noch auf seinem Posten stand — schritt sie oben auf die Wäschestube zu, als hätte sie da etwas zu tun. Ehe sie die Tür, die sie schnell aufschloß, hinter sich zuzog, warf sie noch einen forschenden Blick auf Calutta. Er stand reglos und schien sie gar nicht bemerkt zu haben.

Leise schloß sie die Tür hinter sich ab, damit niemand hinter ihr eintreten und sie stören konnte. Dann huschte sie eiligst zu der Verbindungstür hinüber und sah triumphierend, daß der Kiegel sich an dieser Seite befand.

Leise schob sie ihn zurück und öffnete die Tür. Sie ging lautlos in den Angeln. Beatriz stand eine Sekunde später in Geralds Arbeitszimmer.

Schnell huschte sie hinüber an seinen Schreibtisch. Da stand ihr Bild und sah sie an. Aber sie achtete nicht darauf. Nur ein Gedanke beherrschte sie — den Brief wollte sie finden, den Gerald von einer Dame bekommen hatte und der nach ihrer Meinung sein verändertes Wesen verschuldete. Frohlockend gewahrte sie, daß Gerald die Schlüssel hatte stecken lassen. Und er würde vor der Dämmerung nicht zurückkehren, wie Calutta Bab gesagt hatte. So hatte sie Zeit zu ihren Nachforschungen. Draußen stand Calutta Schildwache und ließ niemand das Zimmer seines Herrn betreten. Er selbst trat auch nicht ein, wenn sein Herr nicht zugegen war. Also ans Werk!

Sie öffnete ein Fach nach dem anderen und suchte nach Briefen von einer Damenhand. Aber sie fand nichts als geschäftliche Papiere, Berechnungen und chemische Formeln — nichts, was sie befriedigt hätte.

Schon wollte sie mißmutig ihre Nachforschungen einstellen. Doch noch ein letztes schmales Fach hatte sie nicht durchsucht. Das öffnete

sie nun. Und da fiel ihr Auge auf eine Brieftasche. Schnell faßte sie danach und öffnete sie. Eine Anzahl Briefe lagen darin — und alle von einer Damenhand — ja — das war dieselbe zierliche klare Handschrift wie neulich auf dem Briefe, den sie Gerald gebracht hatte.

Beatriz atmete tief auf. War sie jetzt auf der rechten Spur?

Sie zog einen der Briefe heraus und entfaltete ihn. Ihre Augen weiteten sich im jähen Schreck und Staunen. Sie las die Ueberschrift:

„Mein heißgeliebter Mann!“

Diese Worte durchzuckten sie wie ein Schlag. Sie starrte darauf nieder wie auf ein Medusenhaupt. Ihr Gesicht verzerrte sich. Was war das für eine Frau, die Gerald so anreden durfte?

Sie strich sich über die Augen und las weiter:

„Mein heißgeliebter Mann! Nun bist Du schon seit drei Monaten von mir und unserer süßen, kleinen Marie entfernt — bist so weit, weit fort von uns. Und Deine kleine Frau und Dein Kind haben so große Sehnsucht nach Dir. Wäre das Kind nicht gewesen, ich hätte Dich nicht allein ziehen lassen, mein lieber Liebster. Zwei Briefe bekam ich bisher nur von Dir aus dem Wunderland Indien. Die weite Entfernung läßt ja einen schnellen Briefwechsel nicht zu. Und mir ist so bange nach Dir, mein geliebter Mann. Ich sehe Dich im Geiste von tausend Gefahren umringt, Du bist so tollkühn, und wenn ich das auch an Dir liebe, so zittere ich doch um Dich. Du weißt ja, ich bin ein ängstliches Gemüt, und hast mich oft damit geneckt. Ich bitte Dich, sei vorsichtig, denk' an Weib und Kind, denen Du alles bist und die daheim in zitternder Sehnsucht auf Dich warten!“

„Wann wirst Du heimkehren, mein lieber Mann? Soll ich Dir mit Maria bis Neapel entgegenkommen? Ich glaube, ich tue es, auch wenn Du es nicht willst. Maria ist ja nun schon groß und kräftig mit ihren drei Jahren und so ein allerliebtestes, vernünftig drolliges Persönchen. „Papi kommt wieder“, sagt sie wohl hundertmal am Tage. Ach, wärst Du erst wieder da! Ich freue mich, daß Du mir melden kannst, daß Du Deine Geschäfte schnell abzuwickeln hoffst. Es war hart, daß wir uns so lange trennen mußten. Ich bin so allein mit Maria, und kann mit niemand über Dich sprechen. Nicht wahr, Liebster, wenn Du heimkommst, schreibst Du es endlich Deinen Angehörigen, daß Du Dich verheiratet hast, und bringst mich zu ihnen. Sie werden ja nicht unversöhnlich grollen, daß Du Dir so eine arme, kleine Frau nimmst, die Dir nichts mitbrachte als ihr ganzes, heißes Herz. Unsere kleine Maria wird für uns sprechen, und ewig kann ja diese Heimlichkeit nicht währen. Du hast es mir ja auch versprochen, daß Du mich zu Ihnen bringen willst, wenn Du heimkommst.“

Unsere kleine Maria sitzt neben mir und schreibt an Papi einen Brief. Ich lege Dir die Krakelstücke bei zu Deinem Ergötzen. Das kleine süße, dumme Ding buchstabiert die drolligsten Sachen dazu, und immer wiederholt sie: „Lieber, lieber Papi!“ Ich wollte, Du könntest sie sehen. Ich lege Dir ein Bildchen von ihr bei, das ich selbst aufnahm. Stecke es zu den meinen in Deine Brieftasche und trage uns auf Deinem Herzen. Das wird Dich schützen vor allen Gefahren wie ein Talisman.

Lebe wohl, mein geliebter Gatte. Ich küsse Dich innig und bete für Deine baldige frohe Heimkehr. Behalte lieb und schreibe bald.

Deine Susanne.“

Beatriz ließ den Brief sinken. Ihr Gesicht zeigte einen unbeschreiblichen Ausdruck.

(Fortsetzung folgt.)

**Deutsche Frauen und Männer,
gebt Kupfer, Messing, Rotguld,
Lombard, Bronze!**

**Gebt auch Euer Aluminium ab!
Gebt alles! Gebt schnell!
Später wird enteignet!**

Der Reichtum.

Von Adolf Stark.

(Nachdruck verboten.)

Alles in dieser Welt hat nur relativen Wert, auch der Reichtum. Sie wollen das nicht gelten lassen? Sie meinen, eine Million Mark bleibe immer und überall eine Million und das sei ein sehr absoluter und realer Begriff? Ich kann ihnen zu diesem Kapitel eine kleine Geschichte erzählen, eine wahre Geschichte, die vermoge ihrer Moral es vielleicht verdienen würde, in die Lesebücher der heranwachsenden Jugend aufgenommen zu werden, wenn nur derartige moralische Erzählungen überhaupt einen Wert hätten, was ich freilich bezweifle. Denn trotz aller schönen Beispiele geht die Menschennatur doch immer ihren Weg, den sie gehen muß, der ihr vorgezeichnet ist von unbekanntem, ja ungeahnten Kräften, die all ihr Tun und Denken beeinflussen und bestimmen.

Wenn ein Mensch, entgegen dem Worte des griechischen Weisen, schon zu Lebzeiten glücklich genannt werden kann, so verdiente Artur Römer diese Bezeichnung. Jung, gesund, leidlich hübsch, hatte er weder jemals das Unglück in irgend einer Form kennen gelernt, noch schien ihm dasselbe in Zukunft zu drohen. Er war Staatsbeamter, in untergeordneter Stellung zwar, aber ohne Ehrgeiz und zufrieden mit seinem Lose. Sein Einkommen, das durch die Zinsen eines kleinen elterlichen Erbteils erhöht wurde, genügte vollständig, um nicht nur ihn selbst zu erhalten, sondern ihm auch zu ermöglichen, sich eine Braut nach seinem Gefallen zu wählen, ohne auf Vermögen schauen zu müssen. Er war glücklicher Bräutigam und — wie es sich schied — in seine Geste, die Tochter eines kleinen Geschäftsmannes, redlich verliebt, ohne daß seine Leidenschaft

solche Formen annahm, welche das Gleichgewicht und die Ruhe des Daseins stören. Die ideale Seite des Daseins bildete häßlicher Theaterbesuch, meist in Begleitung seiner Braut; die spießbürgerlich realen Gemüths fand er in einem Klub gleichgültiger und gleichgesinnter Standesgenossen. Kurz, es gab wohl kaum einen zweiten Menschen, der so zufrieden mit seinem Geschick war, und so wenig sich danach sehnte, es verändert zu wissen. Und gerade mit diesem einen der wenigen Zufriedenen machte sich das Schicksal den Scherz, ihn über Nacht zum reichen Manne werden zu lassen.

Es ging dabei ganz natürlich zu, ohne Zweenhilfe, ja sogar ohne den bekannten Onkel aus Amerika, welcher in unserer Zeit, wo man nicht mehr an Märchen glaubt, die Fee von einst zu ersetzen pflegt. Artur Römer hatte von seinen Eltern auch einige Tausend Erbschaft, um die er sich nicht weiter kümmerte, und die er an irgend einen Bauern um ein Geringses verpachtet hatte. Und gerade in dieser Gegend wurde ein reiches Kohlenfeld entdeckt, dessen ergiebigstes Lager unter seinem Besitz lag. Es bildete sich eine Aktiengesellschaft, welche ihm für den Grund ein ganzes Vermögen zahlte und ihn überdies — ein Verbleib eines geschäftserfahrenen Anwaltes — als Hauptaktionär an dem Gewinn teilnehmen ließ, der schon in den ersten Jahren alle Erwartungen übertraf.

Um diese Angelegenheit zu ordnen, hatte Artur einen halbjährigen Urlaub nehmen müssen, denn die Sache hatte sich doch in die Länge gezogen. Während dieses halben Jahres hatte er fast nur im Kreise von Kapitalisten verkehrt, und ohne es zu merken, doch manches von der reichen Umgebung angenommen.

Als er nach Ablauf des Urlaubs heimkehrte, war der erste Weg zu seiner Braut. Er fand sie nicht zuhause, sie war auf einige Wochen zu einer Tante zu Besuch gefahren. Die künftigen Schwiegereltern besagten ihm mit einem unterwürfigen Respekt, der ihn peinlich berührte. Er erinnerte sich plötzlich, wie demüthig und unterwürfig seine Geste oft gewesen war, wenn sie im väterlichen Laden reiche Kundenschaft bedient hatte. Und dieser Gedanke war ihm peinlich und war, ohne daß er wußte warum, einen Schatten auf das Erinnerungsbild an das geliebte Mädchen.

Dann ging er ins Amt, sich bei seinem Vorgesetzten melden. Dieser empfing ihn mehr erköant als erfreut. Er hatte nicht erwartet, daß der reiche Mann an seinen untergeordneten Posten zurückkehren werde und hatte wohl schon irgend ein Protektionkind für die Stelle in Vorbereitung. Dieser Empfang verstimmt ihn. Das Amt kam ihm auf einmal kahl und nüchtern vor; und woran er vorher nie gedacht hatte, er reichte seinen Abschied ein.

Ebenso enttäuschte ihn die Tafelrunde seiner einstigen Kollegen. Die Verträglichkeit seines früheren Glückes, die er vorher nie bemerkt hatte, kam ihm kraß zum Bewußtsein. Er fand in den Freunden von einst nicht mehr harmlos muntere Gesellen, sondern schale, gebrüht kleinliche Menschen, ohne sich klar zu werden, daß die Veränderung nicht in den Dingen lag, die geblieben waren wie vordem, sondern in seiner Art, zu sehen, die sich unmerklich dem Reichtum angepaßt hatte.

So war er seinem Kreise entfremdet, ohne jedoch einen neuen Boden gefunden zu haben, in dem er wurzeln konnte. Dazu war der Reichtum zu plötzlich über ihn gekommen und die Dürftigkeit seines früheren Daseins hing ihm noch nach, wie dem Emporkömmling die mangelnde Kinderstube. Er wußte mit seinem Geiste nichts anzufangen. Jenes leichtsinnige Geniechen, jenes selbstverständliche Geldausgeben, das dem Reichgeborenen von Kindheit anezogen ist, vermochte er sich nicht anzueignen. Er versuchte als grand seigneur zu leben, aber er befand sich nicht behaglich dabei, fühlte sich in der neuen Umgebung bedrückt und glaubte beständig, daß die andern sich heimlich über ihn lustig machten.

Ein englisches Minenräumerschiff verloren und ein Hilfskreuzer torpediert.

BZB. London, 15. Oktober. Die Admiralität gibt bekannt: Das Minenräumerschiff „Vegonia“, das bedeutend überfällig war, muß als mit allen Mannschaften verloren betrachtet werden. — Der bewaffnete Hilfskreuzer „Champagne“ ist torpediert worden und gesunken. 5 Offiziere und 51 Mann sind umgekommen.

Ein österreichischer Monitor auf eine Mine gefahren.

BZB. Wien, 15. Oktober. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die erste Monitordivision unternahm am 22. September eine Übungsfahrt von Gernavoda nach Braila. Auf der Rückfahrt wurde das Schlachtschiff Monitor „Inn“ von einem in See net befindlichen Schlepper um Hilfe angerufen. Der „Inn“ folgte dem Notsignal und wendete sich gegen den Schlepper. Noch etwa 300 Meter von ihm entfernt, war „Inn“ eben im Begriff, Anker zu werfen, als unter seinem Bug eine heftige Explosion erfolgte. Der Monitor war auf eine Flakmine geraten, trotzdem die Gewässer dieser Gegend sehr oft nach Minen abgeleitet worden waren und der regelmäßige Schiffsverkehr sich anstandslos abspielte. Es gelang, den Monitor in seichtes Wasser zu bringen, wo er nach kurzer Zeit sank. Der Flotillen-Staffelkapitän Max Ritter von Förster war in seiner Kabine im Vordersteck. Er konnte trotz aller Bemühungen nicht gerettet werden. Ein Unteroffizier, der mit anderen acht Leuten über Bord geschleudert war, versank, ehe das Rettungsboot ihn erreichte. Sonst sind keine Verluste zu beklagen. 3 Mann waren schwer, 5 leicht verwundet. Die folgende eingeleitete Bergungsarbeiten schreiten sehr gut vorwärts. Die Leiche Förster's konnte erst am 10. Oktober geborgen werden.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

BZB. Großes Hauptquartier, 16. Oktober, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Die gestrige Kampftätigkeit der Artillerien in Frankreich blieb der an den Vortagen.

Größere Infanteriekämpfe fanden nicht statt. Erkundungsvorstöße der Engländer wurden an mehreren Stellen auch im Artois abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Wieder war der Artilleriekampf nördlich von Soissons tagsüber lebhaft. Auch westlich von Craonne fliegerte sich bei zwei neuen vergeblichen Angriffen

der Franzosen gegen die von uns nördlich der Maas von Baniere kürzlich gewonnenen Gräben.

Mehrere Erkundungsgesäfte verließen für uns günstig. Westlich der Maas bairische Sturmtruppen eine größere Anzahl von Gefangenen und mehrere Maschinengewehre aus den französischen Stellungen. Die Feuerfähigkeit an der Nordfront von Verdun war lebhafter als in letzter Zeit.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die unter dem Befehl des Generals der Infanterie von Paphen auf Desel kämpfenden Truppen setzten sich gestern völlig in Besitz des Hauptteils der Insel. Auf der nach Süden auslaufenden Halbinsel Sworbe leisteten die dort abgeschrittenen Truppen noch hartnäckigen Widerstand. Die schweren Küstenbatterien sind durch das Feuer unserer Schiffe zum Schweigen gebracht worden. Gegen die Ostküste wurde der Feind so stark gedrängt, daß nur Teile sich über den nach Moon führenden Damm zu retten vermochten. Bei den Kämpfen um den Brückenkopf von Derissar, am Osthang von Desel, wirkten von Norden her unsere See-kräfte durch Feuer erfolgreich mit.

Bisher sind mehr als 2400 Gefangene gezählt worden, Versprengte werden die Zahl noch erhöhen. 30 Geschütze, 21 Maschinengewehre, einige Flugzeuge und viele Fahrzeuge fielen bis jetzt in die Hand unserer braven Truppen, die unter vorzüglicher Mitwirkung der unter Befehl des Vizeadmirals Schmidt stehenden Flottille den wesentlichsten Teil ihrer Aufgabe, in drei Tagen erfüllten.

Im Algaischen Meerbusen sind die Inseln Kund und Abri von uns besetzt worden.

An der Landfront im Osten keine Ereignisse von Bedeutung.

Mazedonische Front.

In der Struma-Ebene überließen die Bulgaren den Engländern einige Dörfer.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorff.

Von den Lichtbildbühnen.

Im Union-Theater, Albertstraße, wird für Dienstag bis einschließlich Donnerstag abend wiederum ein gut gewählter Spielplan aufgelegt. Die in Waldenburgs Lichtspielen rühmlichst bekannte und beliebte Filmkünstlerin Lotte Neumann wird das Publikum in dem verjüngerten, ausgetragenen, ungemein wirksamen großen Drama „Der schwarze Pierrot“ durch ihre hervorragenden Leistungen erfreuen und aufs beste unterhalten, wozu das vieraktige handlungsreiche Filmwerk mit seinen hochinteressanten Szenen auf schärften Bildern der Künstlerin beste Gelegenheit bietet. Das

Urteil dürfte gewiß das sein, daß dieses Filmwerk wieder berechtigtes Aufsehen zu machen das Zeug in sich hat. Eine Pflanzstätte gesunden Humors stellt das folgende Lustspiel in 3 Akten: „Sie weiß, was sie will“, dar. In der Hauptrolle tritt hier die unvergleichliche Filmkünstlerin Uly Kolberg mit, die durch ihr reizendes Spiel das Publikum gewiß angenehm fesseln und durch die humoristischen und stimmungsvollen Szenen der lustigen Handlung in heiterster Stimmung versetzen wird. Als weitere Beigabe folgen noch die Bilder der neuesten Meisterwerke mit ihren landschaftlich schönen Naturausführungen und Bildern vom Kriegsschauplatz. Der Besuch der Vorstellungen täglich um 6 und 8 Uhr nachmittags kann nur empfohlen werden.

Orient-Theater, Freiburger Straße. Allen Lichtspielreunden wird es eine treuhändige Mitteilung sein, daß der Spielplan von Dienstag bis einschließlich Donnerstags wieder einmal einen Glanz-Nissen-Film bringt. Er besteht aus „Der geigende Tod“ oder „Anglistische Liebe einer jungen Frau“ und bedeutet geradezu ein Werk reicher Unterhaltung. Der Inszenierungsteil weist mit Recht auf das neueste Drama in 4 Akten aus der Serie 1917 ganz besonders hin, das sich mit der genannten Künstlerin in der Hauptrolle vor den Augen der Zuschauer abrollen wird. Außer der genannten Künstlerin werden noch andere anerkannt gute Kräfte mit und so wird das ergreifende Drama dem Publikum sicher angenehm zu Herz und Gemüt sprechen. Auch bringt der neue Spielplan noch andere Darbietungen, die, wie der vorgenannte Film, sicher den Beifall des Publikums finden werden. So dürfte die ebenfalls hervorragende Künstlerin Kläre Waldoff in dem originellen lustigen Lustspiel „Die verkaterte Minnie“ tollen Humor bereiten, das Filmwerk selbst überaus lustige Szenen bringen, an denen sich jedermann gern ergötzen wird. Es sei nochmals empfohlen, um dem gewaltigen Andrang beim Besuch der 8 Uhr-Vorstellungen zu steuern, möglichst zahlreich, den Besuch der 6 Uhr-Vorstellungen vorzuziehen. (Siehe auch Inszenerteil.)

Bringt Eueren Goldschmuck in die Goldankaufsstelle!

Der volle Goldwert wird erstattet. Annahme im Gymnasium in Waldenburg jeden Sonnabend vorm. von 10—12 Uhr.

Wettervorausage für den 17. Oktober: Strichweise Nebel, sonst heiter ohne wesentliche Wärmeänderung.

Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e. b. m. b. H.

Gegründet 1860
Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen und Hypotheken. . . .
Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen und gelosten Effekten. . . .
Besorgung neuer Zins- und Dividendenscheinebogen. An- und Verkauf von Wertpapieren und Kuxen.

Saatkartoffeln.

Bestellungen auf Saatkartoffeln (frühe und späte) werden im Rathaus, Zimmer 23, Wasserwerkstraße, entgegengenommen. Waldenburg, den 15. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Städtischer Schlachthof.

Wurstverkauf.

Mittwoch den 17. Oktober, früh 7 Uhr, findet ein Verkauf von Mettwurst

zum Preise von 2,80 Mk. je Pfund gegen Entnahme der Fleischmarken statt.

Waldenburg, den 16. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Aufgebot.

Der Diakon August Puhle aus Waldenburg i. Schl., Löpferstraße Nr. 7, als Pfiager des Nachlasses des am 16. Juli 1917 in Waldenburg i. Schl. verstorbenen Kurantaltbesizers Richard Ritzmann, hat den Antrag gestellt, das gerichtliche Aufgebotsverfahren zum Zwecke der Ausschließung der Nachlassgläubiger auf Grund des § 1970 B. G. B. einzuleiten.

Die zunächst als Erbin des Richard Ritzmann in Frage kommende Witwe hat die Erbchaft ausgeschlagen; wer sonst als Erbe in Frage kommen könnte, ist vorläufig nicht bekannt.

An alle Gläubiger des vorbenannten Nachlasses ergeht hiermit die Aufforderung, ihre Forderungen gegen diesen Nachlass unter Angabe des Gegenstandes und des Grundes der Forderung und unter Beifügung urkundlicher Beweishände in Urchrift oder Abschrift spätestens im Aufgebotsstermine

am 11. Januar 1918, vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Amtsgericht (Freiburger Straße — Pegoldthaus —) anzumelden, widrigenfalls sie aus dem Nachlass insofern Verurteilung verlangen können, als sich nach Verurteilung der nicht ausgeschlossenen Gläubiger noch ein Uebersehungs ergibt.

Waldenburg (Schl.), den 11. Oktober 1917.

Königliches Amtsgericht.

Ober Waldenburg.

Die Ausgabe der Zuzugskarten für Kinder im ersten Lebensjahr und von Bezugsgeldern auf Krieg für Kinder im ersten Lebensjahr und Kranke Kinder findet Donnerstag den 18. Oktober 1917, vormittags von 9—12 Uhr, im hiesigen Lebensmittellager statt.

Ober Waldenburg, 16. 10. 17.

Gemeindevorsteher.

VI. Armeekorps
Stabs General-Kommando
Abt. I d. Nr. 2031 M/17.
Breslau, den 24. August 1917.

Anordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungsstand vom 4. Juni 1831 (Gesetz-Samml. S. 451) und § 1 des Gesetzes betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (RGBl. S. 813) bestimme ich:

I.
Die Anordnung vom 28. Juni 1915 (II d. 1 Nr. 450 M/15) betreffend die An- und Abmeldepflicht der Ausländer wird auf Staatslose und solche Personen, deren Staatsangehörigkeit nicht festzustellen ist, ausgedehnt.

Einwohne Befreiungen von der Meldepflicht für Staatslose und solche Personen, deren Staatsangehörigkeit nicht festzustellen ist, bedürfen der Genehmigung des stellv. Kommandierenden Generals, in den Festungen Breslau und Glog der Kommandanten.

II.
Die Anordnung tritt am 20. September 1917 in Kraft. Die an diesem Tage ortsnahenden Staatslosen und solche Personen, deren Staatsangehörigkeit nicht festzustellen ist, haben die polizeiliche Anmeldung (§ 1 der Anordnung vom 28. Juni 1915), spätestens bis zum 25. September 1917 vorzunehmen. Die Vorschriften des § 8 der Anordnung vom 28. Juni 1915 finden dabei entsprechende Anwendung.

III.
Zu widerhandlungen werden, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.

Der stellvertretende Kommandierende General.

von Heinemann, Generalleutnant.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 11. Oktober 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

Große freiwillige Versteigerung.

Donnerstag den 18. Oktober 1917, vorm. 10 Uhr, werde ich in Neu Salzbrunn im Gasthof „zum Annahof“, wegen Aufgabe von Logierzimmern, im Antrage:
Kleiderchränke, ein- und zweitägig, Bettstellen mit Matr., Kommoden, Waschtische und Nachttische mit Marmorplatten, Sofatische, edige Tische, große Spiegel, Plüschgarthür, Divans, Sofas, Polsterbänke, Säuhle, Vertiko, eis. Bettstellen, Gartenmöbel (die Möbel sind in Kuchbaum und Kirschbaum), ferner Sportschlitten, Schneeschuhe, Schlittschuhe u. vieles andere mehr öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Die Sachen sind gebraucht, gut erhalten und eine Stunde vorher zu besichtigen.
Paul Klingberg, Auktionator und Tagator.

Stenographie „Stolze-Schrey“

Waldenburg.

Anfänger - Kurie

für Erwachsene und Schüler
Dienstag den 23. Oktober er., abends 7 1/2 Uhr, in der Kaufmännischen Handelsschule an der Baderstraße.

Anmeldungen an Buchhalter Artelt, Ritterstraße 6, und am Kuriebeginn.

Nachlaß - Auktion.

Sonabend den 20. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, findet im Gasthof „zur Friedenshoffnung“ eine Versteigerung von

Nachlaßsachen

statt. Alles Nähere besagen die Anschläge.
Dittersbach, 16. 10. 17.
Das Dorfgericht.

Auf unserem Grundstück, am Juliusbüsch gelegen, sind zur sofortigen Uebernahme noch mehrere Ackerparzellen zur Urbarmachung zu vergeben. Nähere Bedingungen im Kontor.
Fabig & Kühn
G. m. b. H.

Registrierkasse

sofort zu kaufen gesucht. Angebote erbittet
E. Volt,
Breslau 2, Tauerntienstr. 64

Hühnerfutter

jedes Quantum wird gekauft.
Hotel „Schwarzes Roß“.

Eine gute hornvieh Milchziege steht zum Verkauf
Seitendorf Nr. 12. Bittner.

Eine Stiegeleiter zu verkaufen bei
Grämmel,
Ober Altwasser, Bauvereinstr. 1.

Zeichnungen auf die siebente Kriegsanleihe

sowie Anträge auf

Umtausch älterer Kriegsanleihen

werden bis zum 18. Oktober d. J., mittags 1 Uhr, von jedermann entgegengenommen.

Die Zeichnungen können in jeder Höhe (auch in Beträgen unter Mk. 100.—) erfolgen.

Auf mündelsichere Wertpapiere (auch ältere Kriegsanleihen), Hypotheken, Sparbücher usw. werden auf Wunsch Darlehen zu günstigen Bedingungen gewährt.

Die gezeichneten Kriegsanleihestücke, sowie Wertpapiere jeder Art usw. nehmen wir auf Wunsch in unsere Verwahrung und Verwaltung. Auch empfehlen wir zu diesem Zweck unsere Sicherheitskammer, wo die Wertpapiere feuer- und diebesicher in Mietfächern unter eigenem Verschluss des Eigentümers aufbewahrt werden können.

Waldenburg, den 14. September 1917.

Städtische Sparkasse (Rathaus).

Zur Gedenkfeier der Reformation

Ausstellung

von Schriften, Büchern, Bildern
darunter

Erst-Drucke der Reformationszeit

aus dem Besitze des

Waldenburger Gewerbe- u. Volksbildungs-Vereins.

Besonderheit: Billige Schriften zur Massenverbreitung.

Bis Ende Oktober Besichtigung ohne Kaufzwang.

Eintritt frei! Im Oberlichtraum von Eintritt frei!

E. Meltzer's Buchhandlung, Ring 14.

Ober Waldenburg.

Der Entwurf zum Gemeindehaushaltsvoranschlag für das Rechnungsjahr 1918 ist aufgestellt und liegt in der Zeit vom 17. Oktober bis einschließlich 31. Oktober 1917

in dem Geschäftszimmer des hiesigen Gemeindevorstandes während der Dienststunden zur Einsicht aller Gemeindeangehörigen aus, was in Gemäßheit des § 119 Abs. 2 der Landgemeindeordnung vom 3. Juli 1891 hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird. Ober Waldenburg, 15. 10. 17. Gemeindevorsteher.

Bärengrund.

Der für die Gemeinde Bärengrund in Gemäßheit des § 119 der Landgemeindeordnung vom 3. Juli 1891 aufgestellte Gemeindehaushaltsvoranschlag für das Rechnungsjahr 1918 liegt in der Zeit vom 15. Oktober bis 29. Oktober d. J. beim Unterzeichneten zur Einsicht aller Gemeindeangehörigen öffentlich aus. Bärengrund, 15. 10. 17. Gemeindevorsteher.

Magazinbeamter,

31 Jahre, langjährige Kenntnisse im Einkauf größeren Betriebes, bisher d. g. a. und reklamiert, sucht Stellung in Rüst- oder Grubebetriebe. Anfragen unter 200 in die Expedition dieses Blattes erbeten.

Schlosser und Schmiede

stellt ein

Kurt Fiebig,

vormalig Robert Kirsch, Eisenkonstruktionswerkstätten.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten, event. Dame zum Mitbewohnen gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Jugendkompanie Waldenburg. Mittwoch den 17. Oktober cr., 8 1/4 Uhr abends: Auftreten in der katholischen Mädchenschule zur Übungsstunde. **Stempel.**

Haude'scher Männerchor. Mittwoch abend: Vereins-Abend. Allseitiges Erscheinen erwartet. **Der Vorstand.**

Hôtel „Schwarzes Ross“

sucht tüchtigen, zuverlässigen Hausdiener.

Unwiderruflich nur 3 Tage!
Dienstag bis Donnerstag:
Lotte Neumann,
die beliebte Künstlerin,
in dem großen
Zinnschauspiel:
Der

schwarze Pierrot.

4 Akte. 4 Akte.
Wunderbare Ausstattung!
Ergreifende Handlung!

Dazu das reizende
Kolberg-Lustspiel:
**Sie weiß,
was sie will.**

3 Akte.
In der Hauptrolle
die unvergleichliche
Ullly Kolberg.
Und das außerlesene
Beiprogramm

Anfangswochentags 6 Uhr.

Orient-Theater

Dienstag bis Donnerstag:
2 Erstaufführungen
für Waldenburg!!!
Die gefeierte Künstlerin
Egede Nissen
in
ihrem neuesten Werk
Serie 1917:

Der geigende Tod,
oder:
**Unglückliche Liebe
einer jungen Frau.**
Ein zu Herz und Gemüt
sprechendes, ergreifendes
Drama in 4 Akten.
Tollen Humor bereitet

Kläre Waldoff
in:
Die verkaterte Mumie.
Originelles Lustspiel
in 4 Akten.

Bilanz per 30. Juni 1917.

Aktiva.

Passiva.

Rassenbestand	92 126 46						
Bankguthaben-Konto	68 040 96						
Dresdner Bank Giro-Konto	29 497 96						
Reichsbank-Giro-Konto	123 869 89	818 535 27					
Effekten-Konto							
a) Anleihen des Reichs u. der Bundesstaaten	1 638 294 50						
b) sonstige bei der Reichsbank beleihb. Wertpapiere	174 196	1812 490 50					
Kautions-Effekten-Konto		15 000					
Vorschuß-Wechsel-Konto	1 157 775						
Diskont-Wechsel-Konto	1 518 054 62						
Konto-Korrent-Konto	5 680 414 59	8 356 244 21					
Aval-Debitoren-Konto		91 700					
Grundstücks-Konto		95 079 94					
Möbiliar- und Utensilien-Konto		72 25					
Stahlkammer-Anlage-Konto		351 35					
Heimspargassen-Anschaffungs-Konto		1					
Hypotheken-Konto		11 900					
Unkosten-Konto		24 942 47					
		10 721 316 99					
Mitglieder Guthab.-Konto:							
I. Anteil	1 022 726 78						
II. Anteil	157 418 35	1 180 145 13					
Hauptreservefond-Konto	255 482 62						
Spezial-Reservefond-Konto	840 525 24						
Pensions-Kassen-Konto	79 199 75						
Dispositionsfond-Konto	21 632	696 839 61					
Spareinlagen-Konto	4 942 660 75						
Depositen-Konto	852 016 10						
Sched-Konto	2 038 809 45						
Konto-Korrent-Konto	1 147 173 10						
Affervaten-Konto	856 28	8 481 015 63					
Kautions-Konto		15 000					
Zinsen-Konto		212 288 27					
Diskont- und Provisions-Konto		24 508 20					
Aval-Konto		91 700					
Dividenden-Konto		13 307 17					
Zulasso-Konto							
Reichsbank-Dombard- u. Darlehnsklassen-Konto		1 000					
Poltsch-Konto		72 17					
Stückwechsel-Konto		30 10					
Hausverwaltungs-Konto		482 26					
Effekten-Kommissions-Konto		4 933 45					
		10 721 816 99					

Vorschuß-Verein zu Waldenburg

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Nieder Herrmsdorf. Pflichtfeuerwehr.

Montag den 22. Oktober 1917, nachmittags 6 Uhr, findet auf dem Übungsplatz beim Feuerwehr-Depot (Mitteldorf) eine Übung der Reserve-Kolonne Nr. 10 statt, zu welcher sich sämtliche Angehörige dieser Kolonne, versehen mit der Feuerlöschpflichtkarte, pünktlich einzufinden haben.

Fernbleiben von der Übung ist zur Vermeidung der Bestrafung binnen 3 Tagen bei dem Unterzeichneten zu entschuldigen; es ist auch zulässig, schon vor dem Übungstermin Befreiung von der Übung nachzusuchen, wenn dazu ein ausreichender Grund vorliegt.

Nieder Herrmsdorf, 11. 10. 17. Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg.

Die nächste ordentliche Sitzung der hiesigen Gemeindevertretung, bei welcher nach § 109 der Landgemeindeordnung beschränkte Öffentlichkeit stattfindet, ist für

Donnerstag den 18. Oktober 1917, nachmittags 6 Uhr, im Sitzungszimmer der hiesigen Gemeindevertretung — Chauffee-straße 4, Erdgesch. — angelegt.

Die Tagesordnung zu derselben ist im Gitterkasten der Gemeinde ausgehängt.

Ober Waldenburg, 15. 10. 17. Gemeindevorsteher.

Nieder Herrmsdorf.

Zur Entgegennahme von Liebesgaben für unsere im Felde stehenden Truppen ist nach wie vor das hiesige Einwohner-Meldeamt bereit und bitte ich um gest. Ueberweisung von solchen.

Nieder Herrmsdorf, 12. 10. 17. Gemeindevorsteher.

Ein Warenschrank,

fast neu, für jedes Geschäft geeignet (2 1/2 m × 1,10 m) verkauft

Schindler, Gottesberg, Braustraße 7.

Birka 600 Zentner Futterrüben

sind zu verkaufen bei Gutbesitzer

Oswald Scholz,

Neu Bedlig bei Königszelt.

45 000 Mark

zur ersten Hypothek auf ein Grundstück im Werte von 100 000 Mark gesucht.

Julius Berger,

Waldenburg i. Schl., Sandstr. 2.

Ord. möbl. Zimmer zu verm. Auenstraße 8a, III rechts.